

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

24.6.1935 (No. 172)

# Karlsruher Tagblatt

Begründet 1756

**Bezugsbedingungen:**  
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 55 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

**Einzelverkaufspreis:** Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — **Anzeigenpreise:** 1. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

## Der Abschluß der Londoner Flottenverhandlungen

### Frontkämpfertreffen in Brighton

Gemeinsames Telegramm an den Führer  
# Brighton, 23. Juni.

Das deutsch-englische Frontkämpfertreffen in Brighton erreichte am Samstagabend einen festlichen Höhepunkt auf einem durch den britischen Frontkämpferverband „British Legion“ veranstalteten Bankett.  
Zu Beginn der Veranstaltung wurde unter großem Beifall ein Glückwunschtelegramm des Prinzen von Wales verlesen. Als Vertreter des deutschen Botschafters dankte Botschaftsrat Fritz Wisnart für die Begrüßung. Niemand sei so berechtigt, die Hand der Freundschaft auszustrecken und Vergangenes vergangen sein zu lassen, wie die Frontkämpfer. Deutschland und England hätten nur einmal in ihrer Geschichte gegeneinander gekämpft und diese Katastrophe dürfe sich niemals wiederholen.

Ebenso setzte sich auch der englische Frontkämpfer-Vorstand für eine festere und härtere englisch-deutsche Freundschaft ein. Die englischen Gäste brachten dann ein dreifaches Dipp-Dipp-Dirra auf die Gäste aus und sangen zu ihren Ehren das Lied „Er ist ein herrlicher, guter Kamerad“. Der Führer der deutschen Abordnung, Walter Kleinfors, sagte in feiner Ansprache u. a., die anwesenden deutschen Frontkämpfer seien die Friedensboten des neuen Deutschland. Kleinfors wurde zum Ehrenmitglied der „British Legion“, Abteilung Brighton, ernannt. Zum Schluß der Versammlung wurden deutsche und englische Volkslieder gesungen.

Die deutschen Frontkämpfer legten am Sonntag nach einem Gedächtnis-Gottesdienst einen Kranz am künftigen Kriegerdenkmal nieder. Am Nachmittag marschierten die englischen und deutschen Frontkämpfer mit ihren Fahnen zum Soldatenfriedhof, um die dort beerdigten deutschen Frontkämpfer zu ehren.  
Im Verlauf des Treffens haben die Ortsgruppe Brighton der „British Legion“ und die deutschen Frontkämpfer folgendes Telegramm an den Führer gefandt: „Die zu diesem ersten Treffen in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfer senden dem Führer des Deutschen Reiches, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, herzlichste Grüße.“

Im Verlaufe des Frontkämpfertreffens in Brighton hat die Bundesleitung der Reichsvereinsigung ehemaliger Kriegsfangener die Ortsgruppe Brighton der British Legion zu einem Gegenbesuch in Deutschland im September einladen.

### Eden in Rom

= Rom, 23. Juni.

Minister Eden traf am Sonntagabend in Rom ein. Zu seinem Empfang waren Savio, Baron Aloisi und der englische Botschafter an der Bahn. Am Montag wird Eden von Mussolini empfangen.

Nach dem „Popolo d'Italia“ lassen die offiziellen Informationen erkennen, daß sich die Pariser Unterhaltungen in einer sehr lauen Atmosphäre abgepielt hätten. Frankreich lehne es entschieden ab, die Verhandlungen über den Luftpakt gesondert zu behandeln, so wie es für die Flotten geschehen sei.

Wie „Stampa“ berichtet, hat Eden in bezug auf den Luftpakt die Verstärkung abgegeben, daß London nicht beabsichtige, andere Patentsverhandlungen ohne Teilnahme aller Vorkonferenzen durchzuführen. Eden habe weiter mitgeteilt, daß England gegen eine Verstärkung der französischen Flotte nichts einwenden würde unter der Bedingung, daß die französische Flotte nicht über 50 v. H. der englischen Flotte hinausgehe.

### Tausend Häuser abgebrannt

Ein Miensfeuer in Indien — Neun Tote

# London, 24. Juni.

Die bereits gemeldete riesige Feuersbrunst in Indien hat sich, wie Neuter berichtet, nicht in Belkhar, sondern in dem 180 Km. davon entfernten, an der Nordwestgrenze Indiens gelegenen Kathia-Gali ereignet. Ungefähr 1000 Häuser wurden eingeäschert. Neun Personen sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

### Vorarbeit für internationale Konferenz

Kein zweiseitiges deutsch-englisches Luftabkommen

# London, 22. Juni.

Die Verhandlungen zwischen den beiden Flottenlegationen wurden am Samstag fortgesetzt und am Sonntag abgeschlossen. Die deutsche Delegation hat London am Sonntag um 11 Uhr vormittags im Flugzeug verlassen. — Am Samstag gab die deutsche Flottenabordnung im Carlton-Hotel ein Frühstück, an dem u. a. der englische Außenminister teilnahm.  
Wie aus Hamburg gemeldet wird, traf die deutsche Flottenabordnung am Sonntag um 14.30 Uhr dort ein, wo Botschafter von Ribbentrop dem Führer, in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Raeder, sowie der Mitglieder der Delegation, Konteradmiral Schuster und Kapitän Riberlen Bericht erstattete.

### Die Schlußverhandlungen

# London, 23. Juni.

Über den Abschluß der Flottenverhandlungen wurde folgendes Communiqué ausgeben:

„Die Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Vertretern seit der Veröffentlichung des Notenwechsels am 18. Juni haben in demselben freundschaftlichen Geiste wie die früheren Besprechungen mit anderen Regierungen stattgefunden. Ein umfassender Meinungsaustausch fand über Fragen, wie zukünftige qualitative Begrenzungen und zukünftige Bauprogramme, und eine Darstellung sowohl der Stellungnahme Deutschlands als auch der Vorschläge der englischen Regierung bezüglich eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über Flottenbegrenzung wird vertraulich den Regierungen der anderen interessierten Mächte in den zukünftigen Besprechungen deren Vertretern mitgeteilt. Der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung hat selbstverständlich provisorischen Charakter, da spätere Entscheidungen auf einer zukünftigen internationalen Flottenkonferenz von der Haltung anderer Mächte abhängen.“

### Die Pariser Besprechungen

„Wechselseitiger Zusammenhalt“ anstatt „Untrennbarkeit“

# Paris, 23. Juni.

In den Pariser Sonntagsblättern spiegelt sich eine günstigere Stimmung über das Verhältnis zu England wieder. Es fehlt jedoch auch nicht an misstrauischen Bemerkungen, ebenso wie mit Bedauern festzustellen ist, daß die Unterredung zwischen Laval und Eden die französisch-englische Zusammenarbeit noch nicht festgelegt, sondern nur in Aussicht gestellt hat.  
Über den Inhalt der Verhandlungen ist lediglich die Andeutung wichtig.

daß sich Frankreich bereit gefunden habe, den Ausdruck „Untrennbarkeit“ bezüglich der in der Erklärung vom 3. Februar aufgestellten Probleme durch den Ausdruck „Wechselseitiger Zusammenhalt“ zu ersetzen.  
Auch die Sonntagsblätter enthalten im übrigen die Bestätigung, daß in der Flottenfrage keine Annäherung der beiderseitigen Auffassungen zustande gekommen ist.

# London, 23. Juni.

„Sunday Times“ glaubt zu wissen, daß in Paris folgende Fragen besprochen worden seien: Ein Nordosteuropäischer Nichtangriffspakt, der Donaupakt, ein internationales Abkommen über die Begrenzung der Land- und Luftstreitkräfte und ein Luft-Vocarno. Falls eines dieser Abkommen sich schwieriger erweisen werde als das andere, werde Laval nicht unbedingt auf Untrennbarkeit der Verhandlungen über ein Luft-Vocarno nur aufnehmen, wenn Deutschland Verhandlungen über den Nordostpakt beginne.

„Observer“ glaubt zu wissen, daß nach der Rückkehr Edens aus Rom die Verhandlungen Edens über Englands guten Willen in einem „Abereinkommen über endgültige Zusammenarbeit“ für die Zukunft nach gewissen Richtlinien“ zusammengefaßt werden würden.

Eden soll im übrigen versichert haben, daß England nicht daran denke, ein zweiseitiges Luftabkommen mit Deutschland zu schließen, was sehr befriedigt habe.

Eine Meldung der British United Press besagt, daß Laval und Eden in den oben erwähnten vier Fragen keinerlei Verständigung gefunden hätten und daß man damit rechne, daß auch der Bombenflug Edens ergebnislos bleiben werde.

Der Pariser Vertreter der „Times“ in Paris erklärt, in Paris sei der Grundlaß der Zusammenarbeit wieder hergestellt worden. Wenn auch wichtige Fragen über die weiteren Mittel und Wege noch ungelöst seien, so lasse doch eine merkliche Besserung der Atmosphäre schließliche Vereinbarungen erhoffen. Bei seiner nächsten Zusammenkunft mit Laval, die wahrscheinlich am Donnerstag stattfindet, werde Eden voraussichtlich die Ansicht des britischen Kabinetts kennen und daher in der Lage sein, einen entscheidenden Abschnitt der Verhandlungen zu beenden. Eden habe zu verstehen gegeben, daß eine mögliche Erhöhung der französischen Kriegsschifftonnage Großbritannien schwerlich zu einer Vergrößerung seiner eigenen Flotte Anlaß geben werde.

Wahrscheinlich werde es Eden möglich sein, im Laufe der Woche durch eine klare Darstellung der britischen Politik die letzten französischen Bedenken zu beseitigen. Inzwischen habe er in verschiedenen Punkten Zusicherungen geben können. Eden habe erneut erklärt, er sei durchaus einverstanden mit dem Grundsatz, daß die Rüstungen voneinander abhängig seien.

### In vllner Kürze

\* Der Führer gab am Sonntagabend durch sein Erscheinen bei der Samburgischen Staatsoper dem Abschluß der zweiten Reichstheaterfestwoche ein besonderes Gepräge.

\* Als Kulthöhe nationalsozialistischen Glaubens und Willens wurde am Samstagabend von Reichsminister Dr. Goebbels die Thingstätte auf dem Heiligenberg bei Heidelberg ihrer Bestimmung übergeben.

\* Der Große Automobilpreis in Paris gestaltete sich erneut zu einem großen Erfolge für Deutschland. Sieger war Caracciola.

\* Eine öffentliche Feier aus Anlaß des 25-jährigen Priesterjubiläums des Bischofs von Rielce ist von den polnischen Behörden verboten worden. Der Bischof hat bekanntlich wegen seines Verhaltens bei den Tranerfesten für Marschall Pilsudski in der Denslichkeit heftigen Unwillen erregt.

\* Im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft in Aöln, schlug der FC Schalke 04 den VfB Stuttgart mit 6:4 (3:0 Toren). Schalke hat damit zum zweitenmal den Titel eines deutschen Fußballmeisters errungen.

\* Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch, den 26. Juni, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einparungen im Beamtenapparat, auch soll die Aussprache über die Regierungserklärung vom 12. Juni stattfinden.

\* Der Oberkommandierende der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, erklärte in einer Ansprache, daß die Ausbildung der Roten Wehrmacht im Fernen Osten zum größten Teil beendet sei. Jetzt sei es die Hauptaufgabe den Fernen Osten zu industrialisieren, damit alle Bedürfnisse der Roten Armee aus eigenem Gebiet bestritten werden könnten.

### Einige Zahlen

Von E. A. Belgig

Statistiken setzen sich aus Zahlen zusammen. Zahlen lesen, bedeutet für die meisten Menschen eine eintönige, langweilige Lektüre. Wer aber die Statistiken zu lesen weiß, dem sind sie voller Leben. Die Statistiken über die internationalen Rüstungen geben einen klaren Aufschluß über den Rüstungsstapel, der die Welt ergriffen hat.

Allerdings lassen sich Zahlen auch verdrehen und vertuschen.

Meister in diesen Vertuschungsmanövern ist Frankreich, das seine zahlenmäßig nicht ganz zu vermeintlichen Flugzeug-, Tank- und Geschützrüstungen als „das Minimum für die notwendige Landesverteidigung“ bezeichnet. Seine stets greifbaren, großen Mengen von Kriegsmaterial, die in den Riesenfabriken lagern, seine vormilitärischen Formationen, seine Kolonialtruppen und alle die ausgebildeten Reservisten werden in den Statistiken unterschlagen.

Dagegen sprechen die Militärretais mit ihren Zahlen eine laute und eindringliche Sprache. Hart und klar durchdringen diese Zahlen den Phrasennebel.

Es gehört schon eine gewisse Erfahrung dazu, die französischen Ausgaben, die auf den Köpfen der Zivilministerien verbucht sind, als zum Wehrhaushalt gehörend zu erkennen.

Frankreich, die stärkste Wehrmacht der Welt, spielt seit Jahren die große Rolle des ewig bedrohten, aber ehrlich abrüstungsbedürftigen Märtyrers. Es gehört mit zu dieser Rolle, einen guten Eindruck auf die tagenden Abrüstungskonferenzen zu machen. Das gelang Frankreich 1933 mit der Senkung des Wehrhaushaltes um 10 Prozent. Man überließ dabei aber, oder verlag absichtlich, daß diese Senkung nichts bedeutete, weil der Etat des Jahres 1928 von rund 1,57 auf rund 3,05 Milliarden Goldmark im Jahre 1932 hochgeschwungen war. Frankreich konnte sich diese „friedensliebende Geste“ einer 10prozentigen Streichung nach einer 100prozentigen Erhöhung schon leisten. Das Jahr 1933 schloß mit einem Wehretat von 2,75 Milliarden Goldmark. Der gesamte französische Wehrhaushalt 1934/35 beziffert sich, die vertuschten Kosten eingerechnet, auf 2,82 Milliarden Goldmark. Somit wird eine ganz klare Steigerung offenbar. Hierzu kommt noch der inzwischen genehmigte Nachtragkredit von 100 Millionen Goldmark, der bereits im letzten Oktober vom Kriegsminister Pétain beantragt war.

Für seine „Sicherheit“ fordert Frankreich 36 Prozent seines Gesamthaushaltes. Aber dieser Satz dürfte in Kürze eine Steigerung erfahren, da schon ein Antrag für ein neues Flottenbauprogramm in der Kammer eingebracht wurde.  
200 Millionen Goldmark werden zum Bau von zwei 3500-Tonnen-Schiffen und zwei Torpedobooten gefordert.

Nicht zu vergessen: die neue zweijährige Dienstzeit!

Belgien steigerte seine Wehrausgaben von 920 Millionen im Jahre 1933 auf 1,76 Milliarden belaische Franken für 1934. Der Anteil des Wehrmachtetats am Gesamthaushalt stieg somit von 10,6 Prozent auf 16,8 Prozent. Die Wehrausgaben Belgiens betragen pro Kopf der Bevölkerung dieses Landes 220 Franken.

Polen zeigt in diesem Jahr ein Verhältnis seiner Wehrausgaben von 35,71 Prozent zum Gesamthaushalt. Das bedeutet eine Steigerung von 2 Prozent gegen das Vorjahr. Die tschechischen Wehrausgaben betragen 26 Prozent vom Gesamthaushalt.

In Rumänien erhöhten sich die Anteile von 22 Prozent im Jahre 1933 auf 28,5 Prozent für das laufende Jahr.

Italien steigerte seine Wehrausgaben auf 20 Prozent des Gesamthaushaltes.

Die neuerdings im Kielwasser Frankreichs segelnden Sowjets rüsten in einem ungeheuren Maße. Mit brutaler Energie wird diese Aufrüstung von den Machthabern Rußlands durchgedrückt. Wenn auch die Sowjets nach französischem Muster geschickt die Zahlen des Wehretats auf andere Etats verbuchen und mit ihren nur 6 Prozent Wehranteil zum Gesamthaushalt kokettieren, so ist es für jeden Kenner der russischen Verhältnisse klar, daß mit der dort betriebenen „Planwirtschaft“

eine Aufrüstung gemeint ist. Alle für die russische Schwerindustrie und für die Verkehrsindustrie aufgewandten Gelder und der Etats des Innenministeriums gehören in den Wehrhaushalt, weil sie militärisch-strategischen Belangen dienen.

Nach den letzten Veröffentlichungen ist die Ziffer des Wehretats für das laufende Jahr bereits mit 20,3 Milliarden Rubel, das ist 1 1/2 mal des Jahres 1933, angegeben worden. Das würde eine Steigerung von 6 Prozent Anteil des Heeres am Gesamthaushalt auf 17 Prozent bedeuten.

Alle diese Rüstungen sind das Gegenteil der bindenden Antwort der Alliierten vom 16. Juni 1919 an die deutsche Friedensdelegation, in der es wörtlich heißt:

„Die Alliierten und assoziierten Mächte legen Wert darauf, besonders hervorzuheben, daß ihre, die Rüstungen Deutschlands betreffenden Bedingungen nicht nur den Zweck hatten, Deutschland die Wiederaufnahme seiner kriegerischen Angriffspolitik unmöglich zu machen. Die Bedingungen stellen vielmehr gleichzeitig den ersten Schritt zu der allgemeinen Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen dar, welche die bezeichneten Mächte als eines der besten Mittel zur Verhinderung von Kriegen zu verwirklichen suchten, und die herbeiführen zu den ersten Pflichten des Völkerbundes gehören wird.“

### Neue japanische Forderungen

Weitere Ausdehnung der neutralen Zone

© Tokio, 23. Juni.

Man will jetzt unter Einsatz aller diplomatischen Mittel direkte Verhandlungen zwischen Tokio und der Kanting-Regierung herbeiführen. Von japanischer Seite werden jedoch erneut Forderungen auf Befestigung der antijapanischen Bewegung in China erhoben, die als Voraussetzung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit angesehen wird. Inzwischen wird das japanische Militär die Durchführung der chinesischen Zugeständnisse in Nordchina überwachen.

Wegen des Zwischenfalls in Tschachar verlangt Japan eine Erweiterung der neutralen Zone. Sie soll nördlich von Peiping in nördlicher Richtung weiter verlaufen, entlang der Grenze zwischen Mandschurien und der Mongolei bis Tolun, 250 Kilometer nördlich von Peiping. Die gesamten chinesischen Truppen sollen in südwestlicher Richtung bis an die Grenze von Schansi zurückgezogen werden. Damit würde sowohl die Bahnstrecke zwischen Peiping und Kalgan, wie wichtige Verkehrsstraßen von der Mongolei nach Mandschurien in die neutrale Zone einbezogen werden.

© Schanghai, 24. Juni.

Im Gegensatz zu einer früheren Meldung, die bereits den Rücktritt des Gouverneurs von Tschachar, General Tschingtschung, verzeichnete, der nicht die Verantwortung für die Erfüllung der japanischen Bedingungen zur Beilegung des Zwischenfalls von Tschachar übernehmen wollte, wird jetzt aus Peiping eine überraschende Wendung gemeldet. Es heißt in den neuen Berichten, daß General Tschingtschung eine Ansprache mit dem japanischen General Doihara gehalten habe und die Entscheidung für den Tschachar-Zwischenfall ausgesprochen hat. Außerdem soll er das Neupunktschreiben, das als Regelung des Tschachar-Zwischenfalls anzusehen wäre, unterzeichnet haben.

Der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch wurde mit der Bildung der südslawischen Regierung betraut.

### Bad. Staatsoper

Abchiedsabend Fine Reich-Dörich: „Fidelio“

Die Wahl gerade dieser Oper als Abschiedsabend ist bezeichnend für die ganze Kunstausführung der Künstlerin Fine Reich-Dörich. Denn: daß ihr die Gestaltung ihres „Fidelio“, dieser etwisch so hoch über allem „Kunsttheater“ stehenden Rolle immer besonders am Herzen lag, davon gab die tiefinnerliche und erschütternde Darstellung jedesmal bereites Zeugnis. So wurde auch die Aufführung am Samstagabend den zahlreichen, das Haus füllenden Freunden und Verehrern der scheidenden Künstlerin wieder zu einem erhebenden Erlebnis.

Noch einmal schenkte Fine Reich-Dörich, vom Ernst der Stunde spürbar bewegt, den Karlsruhern vom Besten ihrer großen Kunst. Gerade die heroischen Frauengestalten waren es ja, die durch sie eine auf höchstem Niveau stehende Verfeinerung erfuhren, welche in Karlsruhe nicht vergessen werden wird. Nur einige wenige seien hier genannt: ihre in Gesang wie im Spiel gleichartig imponierende Flole und Brünhilde (namentlich in „Götterdämmerung“), Lundry und Venus. Ganz besonders sei von den vielen Rollen der unverwundbaren Künstlerin noch ihre ausgezeichnete Darstellung der „Desdemonia“ in Strauß' Salome hervorgehoben. In einer dermaßen starken Verkörperung ihrer Bühnengestalten verhalf ihr neben dem vornehmen, gereiften Spiel eine in allen Lagen gleich ausgiebige, bestens geschulte Stimme. Diese Vorzüge wurden auch bei ihrer Abschiedsvorstellung erneut offenbar, und der Beifall auf offener Bühne, die vielen stürmischen Hervorrufe, die prächtigen Blumenangebinde und Geschenke, welche die letzte Szene schmückten, kamen aus dankbaren, ehrlichen Herzen. In die Blumenangebinde waren wohl auch warme Wünsche für die Zukunft eingeschlochten, welchen wir uns aufrichtig anschließen. Fine Reich-Dörich dankte tief bewegt für die herzlichen Ovationen.

## Ministerreden zur Sommerferienwende

Göring auf dem Hesselberg / Ruß in Koblenz und Saarbrücken

:( Auf dem Hesselberg, 23. Juni.

Am Sonntag fand unter Teilnahme von 200.000 Volksgenossen auf dem Hesselberg in Mittelfranken der fränkische Gantag statt. Dabei sprach Ministerpräsident Göring.

Er erinnerte daran, daß der Hesselberg bereits in grauer Vorzeit ein Kultplatz war und wandte sich gegen die Behauptung, der Nationalsozialismus schaffe ein neues Heidentum. „Wenn die Gegner unter neuem Heidentum verstehen, daß wir uns bekennen zu der Größe der Geschichte unserer Vorfahren, so mögen sie das so nennen. Es ist besser, daß wir hier in Gottes freier Natur die Einheit unseres Volkes bezeugen, als daß wir über Konfessionsstreit dieses Volk auseinanderreiben lassen. Wann ist jemals in Deutschland tiefer, leidenschaftlicher geglaubt worden als heute? Wenn ein Volk aufhört, an sich selbst zu glauben, dann nützen auch die Gotteshäuser nichts mehr. Der Glaube eines Volkes an seine Zukunft steht nicht im Widerspruch zu Gott.“

Der Ministerpräsident kam dann auf das Verhältnis zu England zu sprechen, das selbst germanisches Blut besitzt und zuerst bereit war, Deutschland das Seine zuzuerkennen, weil dieses Deutschland ihm wieder Achtung abnötigte und auch wieder ein zuverlässiger Faktor geworden war. Wir deutschen Frontsoldaten und das deutsche Volk ergreifen freudig die dargebotene Rechte. Die englischen Frontkämpfer werden bei uns deutschen Frontkämpfern Achtung, Verständnis und Kameradschaft finden.

Der Kampf müsse solange weitergehen, bis die Idee den letzten Volksgenossen erfährt habe. Es sei der Führung selbstverständlich auch genau bekannt, daß es in der Verwaltung noch manches zu bereinigen gebe. Noch viele, die im Staat tätig seien, leben im innerlichen Zwiespalt. Wenn heute „Patrioten“ glauben, ihrer Sehnsucht nach der Fahne schwarz-weiß-rot Ausdruck verleihen zu müssen, dann geben wir ihnen zur Antwort: Schwarz-weiß-rot steht über Deutschland, weil das Hakenkreuz gesetzt hat. Nicht eine Kanone, nicht ein Schiff, nicht ein Flugzeug, nicht ein Bataillon wäre geschaffen worden, wenn die braunen Kämpfer nicht gesetzt hätten. Adolf Hitler ist für uns alles, ist Deutschland. „Für uns Frontkämpfer ist es das größte, daß uns Adolf Hitler wieder frei gemacht hat und daß wir wieder frei vor unseren toten Kameraden stehen können und ihnen heute das Denkmal setzen dürfen, das große Denkmal, in das wir brennend die Worte hineinschreiben können: Sie starben, auf daß Deutschland lebe!“

:( Koblenz, 23. Juni.

Auf einer Kundgebung der Staatsjugend und des NSJW, anlässlich des Gantreffens der Westmark sprach Reichsminister Ruß, der u. a. ausführte, daß an dem Tag der Sommerferienwende zum erstenmal in Deutschland die Jugend angetreten sei, um feierlich Zeugnis abzulegen, daß sie den Weg mit ihren Kolonnen betreten hat, auf dem der Führer als Fahnenführer der deutschen Zukunft voranmarschiert ist.

Unser Führer hat das deutsche Volk nicht in eine politische Konstruktion hineingezwängt, sondern zurückgeführt zu den ewigen Kräften und Quellen, auf denen in ungezählten Jahrtausenden die Völker zu allen Zeiten ihr Leben begründet und gesichert haben. Es gilt für unser Volk wie für alle Völker nur der Blutstrom, der durch die Jahrtausende bis zu unserer Generation sich herangewälzt hat, und aus dem immer von neuem die Kraft

zum Lebenskampf gewonnen werden muß. Die feste Burg auf dem felsigen Grund blutmächtiger Verbundenheit ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Das Volk marschiert und lebt zusammen — nur eins ist ihm verjagt, es kann infolge seiner konfessionellen Spaltung nicht in einem Gottesdienst die Hände zu Gott erheben.

„Allen denen, die da sagen: Also, wollt ihr zum Heidentum zurückkehren, verweigern wir jegliche Antwort. Was unsere Väter an religiösen Formen sich gebildet haben, ist vergänglich. Aber weit ist die Sehnsucht nach jenen großen Zusammenhängen, die uns die Naturverbundenheit vermittelt. Wir wollen bei uns sagen: „Herrgott, du bist ewig. Was du tuft, wissen wir nicht, aber was wir hoffen und erleben, ist, solange es Völker auf dieser Erde gibt, daß unser deutsches Volk unter ihnen bleibt. Unser Glaube ist unser ewiges deutsches Volk.“

:( Saarbrücken, 23. Juni.

Im Anschluß an die erste gemeinsame Kundgebung der NS-Lehrerschaft des Gau Saarland-Pfalz und der Hitlerjugend sprach am Sonntag abend Reichsminister Ruß zu den Erziehern des Saarlandes und der Pfalz. Immer wieder habe Deutschland anstreben müssen zum Schutze seines Lebensraumes. Einmal sei klar, es dürfe für unser Volk und in unserem Lande auch nicht die Möglichkeit eines Separatismus an der Grenze geben. Das Volk müsse sozialistisch organisiert sein im völkischen Sinne. Das Gemeinwohl müsse über allem stehen. Unser Lebensraum sei eng. Wir wollten, daß das ganze Volk eingeseht werden könne für Deutschland in seiner Gesamtheit. Das Erschütternde in unserem Volk sei, daß es nicht in einer Kirche zu Gott bete. Wir könnten die Spaltung nicht ändern. Als Ziel betrachteten wir, daß die Deutschen erklären könnten: Wir wollen mit allen Vorbehalten für religiöse Stellen dafür sorgen, daß die ganze Jugend nichts als Deutschland sieht.

Wir müßten das Volk zur Gemeinschaft erziehen; dazu sei es notwendig, daß jeder deutsche Junge in der Hitlerjugend aufwache. Der Nationalsozialismus müsse darauf bestehen, daß zu aller erst in der Jugend Frieden herrsche.

800 Sonnenwendfeuer in der Lübecker Bucht

:( Travemünde, 24. Juni.

Als Auftakt der zweiten Reichstagung der Deutsch-Nordischen Gesellschaft fand am Sonntagabend auf der Derrmanns-Höhe die Reichs-sonnenwendfeier der deutschen Jugend statt, an der 10.000 Jungen und Mädchen und viele Ehrengäste, darunter zahlreiche Vertreter der nordischen Länder teilnahmen. Um 23.05 Uhr wurden zwei Holzstöße auf der Derrmanns-Höhe sowie die übrigen 800 Feuer am Ufer der Lübecker Bucht entlang von Neustadt in Holstein bis an die medlenburger Küste entzündet. Reichsjugendführer Balduw von Schirach hielt die Flammenrede. Für die Versammelten gelobte er, stets der Größe und Reinheit des ewigen Deutschlands dienen zu wollen. Noch sei nicht jene totale Einheit der deutschen Jugendbewegung vollendet, wie sie Adolf Hitler vor Jahren befohlen. Aber allen jenen, die diese Einheit nicht wollen, soll der unbändige Glaube an die Kraft der Sache entgegengehalten werden.

Die Deutsche Beamtenversicherung, öffentlich-rechtliche Lebens- und Rentenversicherungsanstalt Berlin, hat der Reichsregierung für die Hinterbliebenen von Reinsdorf 10.000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

artige Besetzung entsprach zu einem großen Teil der Bayreuther Besetzung.

Der gewaltige Eindruck, drückte sich in rauschenden Beifallsstürmen aus, die mit dem Dank der Hamburger für das Erscheinen des Führers zusammenfielen. Immer wieder klang das Siegesheil zur Ehrenloge herauf, wo der Führer, zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und Generalfeldmarschall v. Mackensen stehend, für die freudige Begrüßung dankte.

Der Führer beteiligte sich außerordentlich lebhaft am Beifall für die Künstler, die am Schluß der Aufführung gemeinsam mit allen Mitwirkenden — von Furtwängler bis zum letzten Bühnenarbeiter — mit erhobenem Arm den Führer grüßten.

Als der Führer nach Schluß der Meißnerfeieraufführung das Opernhaus verließ, wurde er wiederum von den Zehntausenden auf der Straße wartenden Menschen jubelnd begrüßt.

### Kunst und Wissenschaft

Deutsche naturwissenschaftliche Flugexpedition in das Äquatorial-Amazonas-Gebiet. In mehreren Tagen wird unter Führung des durch seine Liberia-Expedition bekanntgewordenen Zoologie-Studenten Schulz-Kampffordel eine durch Mittel des Reichs unterstützte naturwissenschaftliche Expedition in das Äquatorial-Amazonas-Strich-Gebiet nach Südamerika aufbrechen. Zum erstenmal wird es durch den erst 24jährigen Naturwissenschaftler und seinen als Assistenten ausgebildeten Beauftragten Gerd Kable, heides Forscher, Piloten, und Sportsmänner in einer Person, möglich gemacht, bei einer wissenschaftlichen Forschungsreise in völlig unbekanntes Urwaldgebiet ein Wasserflugzeug einzusetzen. So wird die Expedition in der Lage sein, mit tiefen modernsten Hilfsmitteln ausgerüstet, Tausende von Quadratkilometern, die heute noch auf den Karten als weiße unerforschte Flecke erscheinen, sowohl geographisch als auch völkerkundlich und naturwissenschaftlich zu untersuchen.

### England und Abessinien

Eine Unterredung mit dem Kaiser

London, 23. Juni.

Die Sonntagspresse enthält wieder eine ganze Reihe von Berichten zur abessinischen Frage. „Sunday Chronicle“ bringt eine Presseunterredung mit dem Kaiser von Abessinien: Abessinien sei als Mitglied des Völkerbundes und Signatarstaat des Kellogg-Paktes entschlossen, jedes friedliche Mittel zu erschöpfen, bevor es zum Kriege schreite. Es würde sich jedoch jeder fremden Invasion widersetzen. Abessinien habe bisher weder mobilisiert noch Truppen zusammengezogen. Die italienischen Wünsche auf abessinische Gebiet ständen im Widerspruch mit den Verpflichtungen Italiens als Völkerbundmitglied.

„Sunday Dispatch“ berichtet, daß Eden einen Vorschlag in der abessinischen Frage mit nach Rom bringe. England und Frankreich seien sich darin einig, daß man unter allen Umständen Italien daran hindern müsse, den Völkerbund zu verlassen.

Wegen des Zwischenfalls in Abdis Abeba (Abreisen der italienischen Flage auf einem Auto) hat der abessinische Außenminister auf der italienischen Botschaft sich entschuldigt. Die Schuldigen sind in Haft. Italien wird zunächst das Ergebnis der verprochenen Untersuchung abwarten.

### Die Krise der Partei in der Sowjetunion

Ein ganzer Gau geregelt

Moskau, 24. Juni.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion nehmen ihren Fortgang. Durch eine Verordnung des Hauptauschusses der Partei wird der Gau Saratow an der Wolga wegen groben Mißbrauchs der Partei und Schädigung des Ansehens der Partei „scharf gerügt“ und seine Verwaltung abgesetzt. Das Verhalten der Parteileitung habe zur Folge gehabt, daß die Flucht der Bauern aus den Kollektivwirtschaften im ganzen Gau unvermindert anhalte. Der Leningrader Parteiführer und besondere Vertrauensmann Stalins, Schanow, wurde nach Saratow entsandt, um in der dortigen Partei Ordnung zu schaffen.

### Ausflug der Kieler Woche

Die Preisverteilung im Kieler Rathaus

Kiel, 23. Juni.

Im Kieler Rathaus fand am Samstagabend als Ausklang der Kieler Woche die Verteilung der zahlreichen kostbaren Preise statt, wobei der Reichsjugendführer darauf hinwies, daß nie und nimmer der Aufstieg der Kieler Woche so gut gelaufen wäre, wenn nicht alle Teile mit dem besten Willen dem deutschen Segelwettbewerb national und international seine Geltung zu geben, zusammengearbeitet hätten. Wenn 1936 die olympische Glorie die großen Weltspiele einleite, werde auch in Kiel die große Zahl der ausländischen Segler erscheinen und die olympische Weltfahrt beitreten. Der nationalsozialistische Staat werde auch dieser zu einer großen, gewaltigen Entwicklung verhelfen.

Der Reichsjugendführer sprach den Preisträgern die vollste Anerkennung für ihre Leistungen aus. Großer Jubel brach los, als der Preis des Führers und Reichsjugendführers für den besten deutschen Steuerermann der vier olympischen Klassen an den Führer des Starbootes „Pala“ (Wolfgang-Damburg) fiel. Den Derausforderungspreis des Reichsjugendführers, eine in Bernstein ausgeführte Segeljacht, erhielt die Münchener Olympia-Jolle „Fiebermaus“. Den Preis des russischen Ministerpräsidenten Hermann Göring für den besten deutschen Steuerermann in der 6-Meter-Klasse erhielt der Kieler Segler Dr. Lubinus.

### Französischer Rekordflug nach Guinea

Paris, 23. Juni.

Das französische Wasserflugzeug „Arenas des Südens“, das von Cherbourg zu einem Rekordflug nach Französisch-Guinea gestartet war, ist auf dem Calamane-Fluß in Französisch-Guinea gewassert. Das französische Flugzeug hat bei seinem Rekordflug genau 4825 Kilometer zurückgelegt. Der von den Italienern im September 1934 aufgestellte Langstreckenrekord für Wasserflugzeuge ist damit um mehr als 190 Kilometer verbessert worden. Das Flugboot legte die Strecke in 29 Stunden und 33 Minuten zurück.

### Tiefsee-Forschungsschiff gesunken

Kopenhagen, 23. Juni.

Das dänische Tiefsee-Forschungsschiff „Dana“ sank am Samstagmorgen etwa 80 Seemeilen westlich von Ringkøbing-Fjord mit dem deutschen Fischfänger „Pichuben S. C. 92“ zusammen und sank unmittelbar danach. Die 22 Mann starke Besatzung sowie drei Wissenschaftler konnten von dem Fischfänger gerettet und nach Esbjerg gebracht werden. — Die „Dana“ hatte in den Jahren 1928/30 eine Weltumsegelung unternommen und bedeutungsvolle wissenschaftliche Ergebnisse heimgebracht.

Am Samstagabend entfiel in einer Siegel-Oberführung bei München ein gewaltiger Brand. Die Münchener Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren konnten trotz eines riesigen Aufgebots und trotz Einsatzes von 45 Rohren und achtstündiger aufopfernder Arbeit das große dreistöckige Gebäude nicht mehr retten. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen und Rauchvergiftungen. Die Reichsfeuerwehrschule des Deutschen Fleischerhandwerks in Frankfurt a. M. konnte am Sonntag mit einem vollen Erfolge ihre Tore schließen. Die Schau war die größte, die je gezeigt wurde. Insgesamt haben etwa 100.000 Besucher die Ausstellung besichtigt.

Von den übrigen Rollen war meines Wissens nur der Bizarro neu besetzt. Helmuth Seiler spielte den Schurken sehr überzeugend und in guter stimmlicher Befassung.

Auch Theo Strad als Florestan hatte einen guten Tag und glänzte besonders in seiner schwierigen Arie im 2. Akt. Adolf Schoepflin ließ dem Hocco wieder seinen sonoren Bass und Franz Schupfer trug als Don Fernando durch seine gepflegte Gesangsart wesentlich zum Gelingen der erhebenden Schlusszene bei. Gut wie immer war Ele Blauk als Marzelline und Robert Riefer als Inquino. Die kleinen Soli im prächtig gesungenen Gefangenchor waren bei Eugen Kalbach und Josef Gröhinger in besten Händen. Staatskapellmeister Joseph Keilberth hielt mit kräftiger Hand Orchester und Bühne zusammen.

Einen Sondererfolg errang er sich mit der mit großem Feuer gespielten Leonoren-Ouvertüre Nr. 3. Die feinerische Leitung hatte Thur Himmighoffen inne.

### Abschluß der Reichstheaterwoche

Meisterfinger-Aufführung in Gegenwart des Führers

Der Führer gab am Sonntagabend durch sein Erscheinen in der hamburgischen Staatsoper dem Abschluß der zweiten Reichstheaterwoche eine ganz besondere Weide. Als er das Hotel Atlantik verließ, um sich mit Reichsminister Dr. Goebbels ins Theater zu begeben, wurden ihm stürmische Huldigungen dargebracht. Beim Erscheinen in der Ehrenloge klangen dem Führer begeisterte Jubelrufe entgegen. Mit dem Führer nahmen u. a. auch Generalfeldmarschall von Mackensen und die Mitglieder der deutschen Flottenabordnung Platz. Die feierliche Versammlung empfand die tiefe Bedeutung, die des Führers Anwesenheit gerade in dieser Stunde hatte.

Auch sein künstlerisch hätte die zweite Reichstheaterwoche keinen glanzvolleren und würdigeren Abschluß finden können, als es mit der „Meisterfinger“-Aufführung geschah, die Furtwängler dirigierte. Die groß-

# Aus der Landeshauptstadt

## Stadt in Sommerfröhen!

Der kalendermäßige Sommerbeginn am Wochenende brachte nach vielen Tagen unbefriedigenden Wetters die sonnenfeste, farbenfrohe Melodie des wirklichen Sommers. Der Ausflugsverkehr setzte am Sonntagmorgen überaus lebhaft ein. So benützten große Scharen von Wanderlustigen die verbilligten Verwaltungszüge der Albtalbahn. Hochbetrieb zeigte sich auch auf der Reichsbahn, vor allem auf den Strecken nach den Talstationen des Gebirges. Das Erdbeerländerchen Staufenberg und die Kirchengebiete bei Bühl und Oberkirch erfreuten sich eines regen Aufbruches. Im Stadlinnern erlangten vormittags und abends die frohen Lieder der Hitlerjugend,



(Europa-Archiv, M.)

Das hat sich gelohnt bei dem Sommermeier!! Ob er sich sonst auch so gerne walden läßt? ...

die sich zu den Jugendjahren in der Hochschulkampfbahn einfinden. Die Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten weisen einen hohen Grad auf. Mehrere tausend Personen beschränken den Stadtgarten, in dem ein Vor- und Nachmittagskonzert stattfand; das Rosarium des Gartens, dem ein wunderbarer Duft von einer Unzahl zur Vollblüte entflammten Rosen entströmte, bildete den bevorzugten Mittelpunkt der Besucher, daneben der Tierpark.

Ebenso war die Landeshauptstadt Ziel zahlreicher Gastgesellschaften von auswärtigen, dem Schwarzwald und der Pfalz, darunter 700 Eisenbahner aus Schwaben, die von Verkehrsleiter Kasper begrüßt wurden.

In Rappenswiler traf sich das altangekommene, einestündige Publikum in größerer Zahl. Am Rheinstrand wehte eine angenehme erfrischende Brise, die selbst bei praller Mittagssonne Kühlung schuf. Seit den Freitagtagen brachte der aestivae Sonntag die höchsten Besucher in Rappenswiler wie auch in Marxau wo von vielen Karlsruhern die Fortschritte der Damm- und Brückenbauarbeiten mit Interesse verfolgt wurden. Lebhaft war der Durchgangsverkehr Baden-Pfals-Saar und umgekehrt und mehr als dreitausend Fahrzeuge bewegten sich tagsüber zum Rhein.

Am ganzen aestivae Sonntag der erste Sonntag im kalendermäßigen Sommer — der es in Karlsruhe am Nachmittag bis auf fast 30 Grad im Schatten brachte — genüßlich und unterhaltsam.

Ein Sommerachtsball gab am Samstagabend der Verein bildender Künstler seinen Mitgliedern. Das vor einiger Zeit anlässlich seiner Uraufführung im K. L. gewürdigte Indische Ballet „Kreishna“ von Alfred Bortoluzzi in seiner farbigen Fremdheit und mimischen Ausdruckskraft fand lebhaften Beifall. Eine Dankansprache des Vorsitzenden des Künstlervereins flocht warme Abschiedsworte an das langjährige, nun scheidende Mitglied Professor Dr. Vaulde ein. Sodann hub in den Räumen des Künstlerhauses der Sommerabend an.

## Kreisversammlung des Deutschen Buchdruckervereins

Der Kreis IV des Deutschen Buchdruckervereins, der die Gebiete Württemberg, Baden und Pfalz umfasst, hielt am Sonntag im kleinen Saal der Festhalle seine ordentliche Kreisversammlung ab, die aus allen genannten Gebieten sehr gut besucht war.

Auf der Tagesordnung standen wichtige Entscheidungen des Reichswirtschaftsministers und des Reichskommissars für Preisüberwachung. Der Kreisvorsitzende, Fritz Allett (Stuttgart), konnte Vertreter der Behörden und der Deutschen Arbeitsfront willkommen heißen. Er gab zunächst einen ausführlichen Bericht über das Jahr 1934 und entwickelte dann anschaulich die Lage des graphischen Ge-

werbes, die sich in den Jahren 1930—33 immer mehr verschlechtert habe. Um so mehr sei es jetzt zu begrüßen, wenn auf Grund der Initiative des DVB, die maßgeblichen Stellen tatkräftig eingeschritten seien, um das Gewerbe zu retten. Man müsse dankbar sein für diese Verordnungen, die von Verständnis für die Lage des graphischen Gewerbes zeugten, und dürfe über den kleinen Schwierigkeiten des täglichen Lebens nicht das Gewonnene übersehen.

Darauf erteilte der Kreisvorsitzende dem Geschäftsführer des DVB, Herrn Bartolisch (Berlin), das Wort, der die neuerschaffene „Ordnung für das graphische Gewerbe“ in großen Zügen erläuterte. Diese Verordnung der Markt- und Preisregelung, so erklärte der Redner, sei von weittragender Bedeutung für das daniederliegende Gewerbe, ja für die gesamte Wirtschaft. Durch sie erlange man die Selbstverwaltung, auf Grund deren dem nunmehr alle Untergliederungen in sich verein-

genden Verband die Machtmittel in die Hand gegeben seien, die Geschäftsführung einzelner Betriebe zu prüfen und bei Unregelmäßigkeiten, also Preiserschleicherei usw., dem Reichswirtschaftsministerium davon Mitteilung zu machen. Wichtig sei ferner die Festsetzung von Richtpreisen und Lieferungsbedingungen, die Einrichtung von Gutachterkammern und die Schaffung eines einheitlichen Systems der Betriebsabrechnung für mittlere, bzw. von Buchstellen für kleine Betriebe.

Auf diesen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte Gaubetriebsgemeinschaftsleiter Heß (Stuttgart) mit einigen Bekanntmachungen über die Auftragsverteilung und die Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront. Es gelte zusammenzufassen und so gemeinsam die Probleme zu lösen, die für das graphische Gewerbe von Bedeutung seien.

Der Kreisvorsitzende ernannte Herrn Wacker (Stuttgart) in Abwesenheit zum Ehrenvorsitzenden der 700 südwestdeutschen Buchdruckerbetriebe und verlas die Namen derer, die der Berufsgemeinschaft im letzten Jahre durch den Tod entrissen wurden. Die Tagung klang aus in einer gemeinsamen Fahrt ins sommerliche Albtal.

## Musterung der Jahrgänge 1914 und 1915 von Karlsruhe und Durlach

Am Dienstag, den 25. Juni 1935, vormittags 8 Uhr, werden im Kleinen Festhalleaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, deren Familienname mit dem Buchstaben G beginnt, gemustert. Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.

Der Dienstpflichtige hat zum Musterungstermin mitzubringen: a) den Geburtschein, b) Nachweise über Abstammung, c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung), d) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ. (Marine-HJ.), zur SA. (Marine-SA.), zur SS., zum NSKK., zum DVB. (Deutscher Luftsportverband), zum VNSD. (Deutscher Amateurlenke- und Empfangsdienst), e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wehrsportbericht), f) den Nachweis über Landhilfe, g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdientpaß), h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei, i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtszeiten, k) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens, l) den Führerschein (Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

Brillenträger sollen außerdem das Brillenrezept vorlegen.

Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschen, erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot. Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Hohes Alter. Ihren 70. Geburtstag feierte am Samstag Frau Luise Immendorfer, Hans-Thoma-Str. 1. Die Jubilarin erfreut sich noch einer erlauchten geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Der treuen Leserin gelten, wenn auch nachträglich, so doch nicht minder herzlich, unsere besten Glückwünsche.

## Das Sonnwendfeuer loderte

### Die große Weifestunde der Hitlerjugend

Dieser wärmedurchflutete Sommer Sonntag bot die rechte Vorstimmung zur Sonnwendfeier! Auf der Höhe seiner Bahn steht das Gestirn. Den ganzen Tag über brannten die Strahlen unbarmherzig über das reifetragende Land. Die Abendstunden kamen heran.

Auf den verschiedenen Plätzen der Stadt sammelten sich die Teilnehmer an der Sonnwendfeier, die, wie im letzten Jahr, auf der Karlsruher Hochschulkampfbahn stattfand. Gruppe auf Gruppe rückte heran. Inmitten war ein großer Holzstoß aufgeschichtet. Zur Linken und zur Rechten füllten Tausende und aber Tausende das Gelände. Im Vordergrund hatten die vollständig angetretenen Ehrenstürme und NS-Gliederungen Aufstellung genommen.

Der Wald strömte die schwere und satte Luft zurück; Sonne, die den ganzen Tag über ihm gestanden hatte, warf nun mit diesem betäubenden Duft ihren letzten Segen über den sich stärker und stärker verdunkelnden Platz.

Unter den Klängen des Fanfarenmarsches zogen die Fahnen auf das Feld und nahmen vor dem Holzstoß Aufstellung. Den Kreis um den Holzstoß schloß die Hitlerjugend. Fackeln leuchteten auf und warfen ihr unruhiges schwer-düsteres Licht in die Runde. Zunächst schritt man zur Befanngabe der Sieger des Deutschen Jugendfestes 1935 durch Bannführer Gschle.

Ein Sprecher der HJ., des DDM. und des DV. eröffnete die Weifestunde. Nach dem gemeinsamen Lied „Weit laßt die Fahnen wehen“ sprach Bannführer Gschle den Einspruch: In allen Teilen Deutschlands steht ihr heute zur Sonnwend zusammen. Ihr hört Deutschlands Notschrei, die im Kampf gegen die Fin-

sternis der Nacht euch führen will zu einem einigen und freien Deutschland.

Die Worte klangen aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das Deutsche Reich.

... Langsam schwannten die Schatten im Fackellicht über den Holzstoß. Erbarmendes Schweigen trat ein, als die mächtige Feuerlohe am Holzstoß emporfletterte, um einen leuchtenden Schein in die Runde zu werfen. Der milde Abendwind trug die Unzahl zitternder Funken gegen den gestirnten Himmel. Feine Knittere es in den sanft sich haushenden Fahnenfächern...

Fanfaren schmetterten auf, kündeten, daß Kampf die Lösung sei! Aus dem reglosen Schweigen stieg die Stimme des Einzelsprechers:

Auflohen Flammen für das ewige Deutschland! Der erste Kranz für die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte. Der zweite Kranz für die Gefallenen aller Kriege um Deutschlands Ehre und Recht. Der dritte Kranz für die Toten der deutschen Erhebung. Der vierte Kranz der deutschen Freiheit, wer es nicht hört, sei unser Feind! Den fünften Kranz der deutschen Ehre. Den letzten Kranz der deutschen Treue zu Führer, Volk u. Reich. Wer sie bricht, der fällt durch unsere Hand! Mit diesen Worten wurden die sechs Kränze den Flammen übergeben. Nun folgten einige Sprechhören und Lieder. Den feierlichen Abschluß bildete die Einholung der Flagge der Hitlerjugend, der sich der Gesang des Kampflieds anschloß. In musterähnlicher Ordnung vollzog sich der Abmarsch. Eine Feier war zu Ende, die vor allem in der teilhabenden Jugend tiefen Eindruck hinterlassen hatte.

## Die Weihe des Carl-Benz-Denkmals

### Ein Leben im Geiste der Pflichterfüllung / Weiberede des Oberbürgermeisters

Im hellen Sonnenschein versammelte sich am Sonntagmittag in der Kriegsstraße eine große Gemeinde, darunter auch viele Gäste von auswärtig, um der Enthüllung des Carl-Benz-Denkmals beizuwohnen. Beim Denkmal hatten die Ehrenstürme der NS-Formationen Aufstellung genommen. Reichsstatthalter Robert Wagner gab durch seine persönliche Anwesenheit der Verehrung für den großen Erfinder Ausdruck. Mit ihm waren die Vertreter aller Parteigliederungen sowie der Reichs- und Staatsbehörden, der Deutschen Arbeitsfront, des Arbeitsdienstes und des Luftschutzes erschienen. Ferner Abordnungen studentischer Korporationen. Besondere Aufmerksamkeit fand die Witwe Benz, die mit ihren beiden Söhnen und sonstigen Verwandten aus Ladenburg hierher gekommen war. Auch Daimler Paul Daimler bemerkte man unter den Ehrengästen, desgleichen die führenden Persönlichkeiten der Daimler-Benz-Werke.

Das Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe leitete den Akt der Denkmalsentthüllung mit dem feierlichen Marsch von Beethoven ein, worauf die Männergesangsvereine Concordia und Silderbund das erhabene Lied „Forschen nach Gott“ von Konradin Kreuzer zum Vortrag brachten.

Sodann ergriff Oberbürgermeister Jäger das Wort zur Weiberede, in der er u. a. aus-

führte: Zu allen Zeiten, bei allen Völkern und in jedem Kulturraum waren es immer Wenige, denen ein gütiges Schicksal jene Genialität schenkte, die die Menschheit in ihrer kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung um Jahrhunderte vorwärts trieben. Des großen Erfinders Leistung beruht in dem Zusammenfügen verschiedener Einzelheiten zu einem neuen Ganzen. Darin liegt keine schöpferische Tat beschlossen. Es ist kein reiner Zufall, daß das Dritte Reich die Großen der Technik in besonderer Weise ehrt, steht es in ihnen doch einen Teil seiner Weltanschauung in einzigartiger Weise verwirklicht: das fruchtbare Zusammenwirken zwischen dem Einzelnen, dem Führer und der Gemeinschaft. So war es auch dem Nationalsozialismus vorbehalten, einem großen Sohn unserer Stadt, Carl Benz, die schuldige Ehre zu erweisen. Die Ehrenschuld war um so größer, als er zu jenen ganz großen Erfindern zu zählen ist, die das Schicksal zwingen, weil sie Charaktergröße besitzen und durch menschliche Eigenschaften sich auszeichnen. Wir sind glücklich, daß wir in Carl Benz, dem Erfinder und Erbauer des ersten Kraftwagens, nicht nur die erfinderische Genialität, sondern auch die menschliche Größe vereinen dürfen.

Die Voraussetzungen, unter denen Benz seine Leistungen vollbrachte, waren sicherlich nicht die günstigsten! Daß er das Leben dennoch zwang, macht ihn uns nur noch liebenswerter. Seine Vorfahren waren tatkräftige Schmiede, die oben in Pfaffenrot neben ihrem Handwerk auch noch die Geschichte des Dörfchens als Bürgermeister leiteten. Der Vater selbst wurde Lokomotivführer; er führte einen der erstenzüge zwischen Karlsruhe und Heidelberg. Der Redner entwarf nun in anschaulicher Weise den Lebenslauf des großen Erfinders und fuhr fort:

In Mannheim machte er sich 1871 selbständig mit einer mechanischen Werkstätte. Bald befakte er sich mit dem Bau von Gasmotoren. Seine Mitgefühlshater zeigten für fossilexplosive Experimente wenig Neigung. Benz trat deshalb aus und gründete mit einem langjährigen Freunde das Unternehmen Benz u. Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Mannheim. Sie sollte die Geburtsstätte des ersten Kraftwagens werden. Endlich im Jahre 1885 wurden mit dem ersten dreirädrigen Automobil die Probefahrten auf dem Fabrikhof ausgeführt. Bald wagte man sich auch auf die Straße, wo das neue Ungeheuer zunächst nur Spott erntete. Schließlich waren alle Kinderkrankheiten soweit behoben, daß der erste „Strahlenwagen mit Gasmotorentrieb“ sicher fuhr, auch auf der Münchener Ausstellung von 1888 mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde. Käufer fanden sich im Inlande zunächst keine, lediglich in Frankreich zeigte sich lebhaftes Interesse für die neue Erfindung.

Noch einige schwere Jahre voll harter Arbeit, dann konnte Benz sich zur Ruhe setzen. Sein Werk stand, die Schwierigkeiten waren überwunden, und seine Söhne konnten die verbleibende Aufgabe meistern.

Dem arbeitsamen Erfinder war es schließlich verordnet, Ehre und Anerkennung noch zu seinen Lebzeiten zu erfahren. Die Technische Hochschule Karlsruhe verlieh ihrem einstigen Studenten den Dr. h. c. und anlässlich des 80. Geburtstag des Erfinders wollten die An-

erkenntnisse im In- und Auslande kein Ende nehmen. Geehrt und gedacht blieb Carl Benz am 4. April 1929 im Alter von 85 Jahren in Ladenburg. Er hatte seine Lebensaufgabe erfüllt.

Das Denkmal, das die Stadt Karlsruhe ihrem großen Sohne setzte, steht symbolhaft zwischen demjenigen seines großen Lehrers Grasshof und demjenigen eines anderen großen Sohnes unserer Stadt, Freiherrn Drais von Sauerbrunn, des Erfinders des Fahrrades. Wenn jetzt die Hülle des schlichten Denkmals, das die Stadt Karlsruhe ihrem bedeutenden Sohne errichtet hat, fällt, wollen wir im stillen geloben, in seinem Geiste der harten und unentwegten Pflichterfüllung auch unsere Aufgabe zu lösen. Seiner großen Erfindung die Ehre, seinem Menschentum unsere Achtung.

Nachdem die Hülle gefallen war, legte der Oberbürgermeister am Denkmal namens der Stadt den von Benz wohlverdienten Lorbeer nieder. Weitere prächtige Kranzgebenden stifteten das Amt für Technik der NSDAP. Gau Baden, zugleich im Namen der Technischen Hochschule, des Staatstechnikums sowie der technischen Organisationen und Verbände. Ferner die Studentenschaft der Technischen Hochschule, auch im Auftrag des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes, die Studentenschaft des Staatstechnikums, das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps des DDM. Gau Baden, die Daimler-Benz A.-G., die älteste Vertretung der Benzautos in Karlsruhe, endlich die Döpelwerke Müffelsheim und der Allgemeine Schnaufferklub Berlin. Alle Ansprachen waren durchdrungen von dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung für den großen Pionier des Kraftfahrzeugens.

Ratsherr Schneider brachte ein Telegramm des Generalinspektors der Reichsautobahnen, Dr. Todt, an den Oberbürgermeister zur Verlesung, das zur Enthüllung des Denkmals die besten Wünsche entbot.

Die Feierkunde zu Ehren deutschen Erfinderehrentes fand ihren Abschluß durch ein beglücktes Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler und den Gesang der nationalen Weibelieder.

Der Reichsstatthalter unterhielt sich noch einige Zeit mit den Mitgliedern der Familie Benz. Dann erlebte man das seltene Ereignis einer Rundfahrt der ersten Benzischen Autos, gefolgt von einer Reihe weiterer Gefährte ältester Konstruktion bis zur modernsten Ausführung. Es war eine nichtalltägliche anschauliche Darstellung der Entwicklung des Kraftwagens, die beim Publikum das lebhafteste und freudigste Interesse erweckte.

**Leichte Sommerhosen aus Flanell**

porösem Fresko oder kühlem Gabardine bis 130 cm Leibweite vorrätig

Mk. 13<sup>75</sup> 17<sup>75</sup> 19<sup>50</sup> 23<sup>50</sup>

Rud. Hugo Dietrich



# Aus Stadt und Land



einen größeren Volksmusiktage, ab der mit dem 60jährigen Jubiläum der Stadtmusik verbunden wird. Bereits über 500 Musiker haben ihre Teilnahme zugesagt. Der bekannte Badler Komponist L. Behner hat dem Männerchor Vörrach zwei Lieder überreicht, deren Komposition und Text von ihm selbst stammen.

## Bilder aus oberrheinischen Gärten

Der Monat Juni bringt in die ganze Natur besonders helle und leuchtende Farben, wenn er die Blumen in verschwenderischer Fülle über die Erde streut. Kein Wunder, daß in einem Land, das wie das badische mit einer besonders üppigen Vegetation vom Schöpfer bedacht wurde, das Blumenkennzeichen des Juni auch sehr eindrucklich auf den Besucher wirkt.

Von jeher gab es im Badischen wohlgepflegte und reichhaltige Gärten und Parks, in denen vor allem die südländische Pflanzenpracht auffällt. Wenn die Heimat- und Verkehrszeitung „Badnerland — Schwarzwald“ deshalb einmal eine ihrer Ausgaben der oberrheinischen Gartenwelt widmet und in Bildern und Texten dem Leser nur eine schwache Vorstellung von jener Naturpracht zu vermitteln sucht, so ist der Monat Juni dafür sicherlich die geeignetste Zeit im Jahresverlauf. Das Juniheft der Zeitschrift hat aus der großen Fülle gepflegter Gärten und Parks eine sorgfältige Auswahl schöner Motive im Bild veröffentlicht.

Die auch technisch gut gelungenen Reproduktionen zeigen Ansichten aus den imponierenden Parkanlagen von Schlössern wie Heidelberg, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Donaueschingen, von Großstadtgärten in Mannheim, Pforzheim, Freiburg, aus Baden-Walden und Badenweilers vornehmer Gartenlandschaft und aus den beglücklichen kleineren Orten wie Emmendingen, Bad, Offenburg, Rixberg, Bad Dürrenheim, Badolza, Ueberlingen und der Insel Reichenau.

Und wenn der Text, den Emil Waader und Otto Ernst Sutter geschrieben, auch von den heimeligen Bauerngärten des Schwarzwaldes erzählt, so wird man das Ganze mit einer stillen Freude an schöner Natur, auch wenn sie von menschlicher Kunst in barocke Formen gekleidet wurde, genießen. Unter den Zeitbildern des Heftes interessieren besonders zwei Aufnahmen, die von den Reichsfestspielen in Heidelberg und dem Volksfestspiel Dettigheim schöne Aufnahmen zeigen.

Das Heft kann als Probe Nummer vom Herausgeber, dem Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlsruher Str. 10, gegen Portofree bezogen werden.

## Radfahrer rennt gegen Auto

Am Sonntagmorgen ereignete sich auf der Landstraße nach Durmersheim ein tödlicher Unfall. Bei einem vom Radfahrerverein Durmersheim veranstalteten Radrennen wollte ein außer Konkurrenz mitfahrender 24jähriger Karlsruher namens Hertle zwei Mitfahrer überholen und fuhr in vollem Tempo gegen den Kühler eines entgegenkommenden Personenkraftwagens. Der Zusammenstoß war so heftig, daß dem Radfahrer der Schädel gespalten wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Bei dem Kraftwagen wurde der Fahrer eingedrückt.

## Kleine Rundschau

**Rastatt.** (Ein berechtigtes Verlangen.) Die Bäderinnung Baden-Baden-Rastatt erklärt einen Anruf an die Bevölkerung des Amtsbezirks Rastatt, der sich gegen die Unsitte, Brot- und Backwaren aufschreiben zu lassen, wendet und die Bitte ausspricht, stets sofort bar zu bezahlen.

**Reckried bei Offenburg.** (Der Führer als Pate.) Wie beim 12. Huben der Reichspräsident

von Hindenburg, so hat nun beim 15. lebenden Kind, dem 2. Mädchen, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft in der Familie des Bahnarbeiters Georg Heuberger hier übernommen.

**Auenheim bei Rehl.** (Die 50-Mark-Scheine in den Schuhen.) An der Kinzigmündung wurde ein junger Mann aufgegriffen, der seinen Angehörigen ein Spartassenbuch entwendet und einen namhaften Betrag darauf ab-

gehoben hatte. Vier 50-Mark-Scheine hatte er in den Knappen seiner Schuhe versteckt, wo sie auch aufgefunden wurden.

**Oberkirch.** (Sie zählt 98 Jahre.) Am Sonntag vollendete Frau Maria Anna Mast, die Mutter des Metzgermeisters Theodor Mast hier, das 98. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters ist Frau Mast noch recht rüstig.

**Vörrach.** (Volksmusiktage.) Der Alemannische Musikgau hält vom 13.—15. Juli in Vörrach

**Badische Spargelmärkte vom 23. Juni.** Kleinverkaufspreise. Anielingen: Anfuhr und Abfuhr gut. Preise: 42, 32 und 18 Pfg. Schwetzingen: Zufuhr 5 Pfg., Abfuhr langsam. Preise: 35, 20—25, 15—20 Pfg.

**Durlach, 22. Juni.** (Schweinemarkt.) Befahren mit 49 Käufer Schweinen und 48 Verkäufer Schweinen. Verkauft wurde alles. Preis per Paar Käufer 50—60 RM., per Paar Seller 35—42 RM.

# Sonnenwendnacht auf dem Heiligenberg

### Einweihung des Heidelberger Thing durch Reichsminister Dr. Goebbels

Mehr als ein Jahr ist ins Land gezogen, seit zur feierlichen Grundsteinlegung der Thingstätte auf dem Heiligenberg

sich hunderte von Gästen einfanden, am Samstagabend aber zur weisevollen Eröffnung strömten Tausende und Abertausende herbei und hinaus aus Heidelberg, das sich nach tagelangem Regen in strahlendem Sonnenschein zeigte und mit dem Schmuck vieler Festen die Thingstätte willkommen hieß.

Was ist inzwischen droben auf der hinteren Kuppe des Heiligenberges mit seinem weiten Blick hinunter zur Rheinebene und hinüber zum Königstuhl aus dem Blau geworden, der damals dem Besucher sich noch als ein feindlichartiges Gebilde darbot und dessen Fingerringe sich eben der unworthergelebene Kelsmalen weihen, sich fast bis zur Neueröffnung der Heidelberger Reichsfestspiele verzögerte?

Man erkennt die Gesamtanlage kaum wieder, auch das vor Jahresfrist in der Mitte aufgestellte Allerlei Modell, damit man wenigstens seine geplante Durchsichtigkeit einigermaßen erahnen konnte, wird jetzt an gigantischer Größe und wuchtigem Ausmaß um gar Vieles übertroffen. Zunächst nimmt die monumentale Einheit und Einfachheit gefangen, der ungeheure Steinkreis mit dem Spielfeld und seinen massiven Szenenbauten zur einen Seite, nach der Bergwand zu, mit kufenförmig aufsteigenden Sitzreihen deren höchste sich 18 Meter über die Bodenfläche erheben, sanft angelehnt und oben bei seiner größten Ausweitung rechts und links von mächtigen leibgedeckten Säulengruppen flankiert, ordnet sich zudem sehr organisch und natürlich dem umgebenden Landschaftsbild ein, er wird in der Tat als der kultische Mittelpunkt eines heiligen

Saines empfunden, nicht jedoch als architektonische Dekoration. Nah und übertragbar besonders bei dem imposanten Salbrunn, das beinahe 20 000 Besucher aufnimmt, liegt selbstverständlich der Gedanke an das antike Amphitheater, allerdings in feinerlei absichtlich nachahmender Gestaltung, wohl aber durch seine ganz ähnliche Kuppelform, bedingt und bekräftigt in der gleichen Zweckbestimmung, möglichst vielen Zuschauern bequemen Raum zu bieten. Vollkommen anders und wohl erstmalig ist hingegen der hufeisenartige sich verflägende Grundriß des Szenariums

mit einem nach vorne absteigenden Freitreppe-Umfang, vor dem sich die eigentliche Spielenebene in vierfacher Abstufung leicht absetzt und weit in den die Besuchermauer aufnehmenden Halbkreis wieder hineinragt. Dadurch werden nicht nur die kulturellen Ansprüche an ein geeintes Ganze von Zuschauern und Spielern weitgehend und vorbildlich erfüllt, daraus erwachsen auch einem genialen

Realiseur, sofern man noch an die wie ein Wand um die Gesamtanlage gezogene Umgehungsstraße sowie an die zwölf Meter breite Freitreppe denkt, die als unmittelbare Fortsetzung der Hauptachse des Spielfeldes den Berg hinaufsteigt und ebenfalls dem Spiel dienbar gemacht werden kann, bislang ungeahnte ästhetische Möglichkeiten.

Von all dem erlebte man einen eindrucksvollen Vorbezug bei der feierlichen Einweihung der Thingstätte, die zugleich mit der symbolisch würdevollen Handlung, die in einem so aufwändigen Bergeshöhe errichteten Kultheiligtum überbaut abgehalten werden kann, mit einer Sonnenwendfeier verbunden war. Schon am frühen Nachmittag pilgerten die ersten Besucher den Berg hinauf, um die achte Abendstunde waren die landeinwärts Schreien fast alle schon befeht, und doch kamen zu Fuß oder mit Wagen ununterbrochen noch Angehörte, immer wieder mußten die Platzordner mahnen, ein bißchen enger zusammenzurücken und den Einlass Begehenden neuen Raum zu schaffen. Ein imposanter Anblick, diese dicht gehaltenen, Kopf an Kopf stehenden und sitzenden Massen.

Als um 9 Uhr die Scheinwerfer langsam nacheinander aufleuchteten, mögen es mindestens 25 000 Menschen gewesen sein, ungerichtet diejenigen, die unentwegt draußen an den Zugangswegen barrierten oder einen lustigen Platz in den umflämenden Baumkronen erklimmen hatten. Und dann sprach, während die Sonne im Dunst der Rheinebenen untertauchte und aus dem Redartal nächstliches Dunkel mächtig hervorbrach, Gauehrführer Heß zu seinen Kameraden vom Arbeitsdienst; er dankte ihnen im Namen und Auftrag des Reichsarbeitsführers A. Piehl für ihre opferbereite Mithilfe an der Errichtung dieser neuen Thingstätte, die nun ein sicheres Denkmal auch ihres Arbeitswillens und ihrer Arbeitsfreude geworden sei und bleibe. Mit den jungen Männern vom Spaten zog er darauf hinunter vor das Thinggelände, wo durch ihn dessen feierliche Übergabe an den Heidelberger Oberbürgermeister Reichhaus stattfand. Kurz danach betrat durch das große Mittelportal als erste Reichsminister Dr. Goebbels und Reichskatholik Robert Wagner die gemeinte Stätte, gefolgt von sämtlichen badischen Regierungsmitgliedern und einer großen Zahl führender Männer aus Staat und Partei.

Nicht bei klingendem Spiel, sondern nur unter dumpfem Trommelwirbel schloß sich der Einzug der Fahnen an, den prächtigen, länger als ein Viertelstunde dauernden Aufmarsch begleiteten Fackelträger, die bald lichterhimmelnd den weiten Platz beengten. Ein kurzes Grußwort sprach sodann der Reichskatholik, darin seiner Freude über das Gelingen des genialen Werkes Ausdruck gebend und insbesondere die Hoffnung daran knüpfend, es möchten dem deutschen Volk nun auch die neuen Menschen geschenkt werden, die seiner wert seien.

Darauf übergab Reichsminister Dr. Goebbels

die neue Thingstätte ihrer Bestimmung mit einer großangelegten Rede, in der er u. a. ausführte:

Mit ganz besonderer Freude und mit tiefem Stolz ergreife ich am heutigen Abend vor Ihnen das Wort, denn ich spreche an einer Stelle, die den Ideen unserer Bewegung entspricht, die in ihrer heutigen Vollendung feingemordener Nationalsozialismus ist. Mit diesem monumentalen Bau haben wir unserem Stil und unserer Lebensauffassung einen lebendigen, plastischen und monumentalen Ausdruck gegeben. In Hunderten von Jahren noch werden die Menschen an diesen Steinen die Gestaltungskraft unserer Zeit lesen können und sie werden bewundernd stillstehen.

Diese Stätten sind in Wirklichkeit die Landtage unserer Zeit. Von diesen Steinen aus wird das neue kulturelle Leben Deutschlands entspringen. Es wird einmal der Tag kommen, wo das deutsche Volk zu diesen feineren Stätten wandelt, um sich auf ihnen in kultischem Spiel zu seinem unvergänglichen neuen Leben zu bekennen.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen den jungen Männern zu danken, die diese Stätte geschaffen haben. Mein besonderer Dank gilt allen den Soldaten des Arbeitsdienstes, er ist heute der Stolz unseres Volkes. Mit Stolz schaut vor allem die Partei auf sie, denn der Arbeitsdienst ist das Kind unserer beflügelten Gedanken. Unserer Entschlußkraft verdankt er seine Entstehung, wie alles, was es heute in Deutschland Großes gibt. Die Bewegung ist die Stimme aller Volkskraft. Sie vereinigt in sich alles, was in Deutschland gerade denkt und gerade zu handeln entschlossen ist. Deshalb werden wir

auf diese Partei auch niemals Verzicht leisten können. Niemand gebe sich darüber einem Zweifel hin. Wir sind nicht gekommen, um in der deut-

lichen Politik ein Gastspiel zu absolvieren, sondern wir sind gekommen, um zu bleiben, weil wir allein die Intelligenz und die Kraft und den Mut und die Entschlossenheit besitzen, um die großen Aufgaben zu lösen, die uns zur Zeit aufgegeben sind. An Intelligenz hat es Deutschland noch nie gefehlt, was uns aber fehlte, und was wir in der Nation zu schaffen versuchen, das ist jene harte Entschlossenheit, die unüberwindliche Aufgaben löst und jener blinde Glaube, der Verge verleiht. Darum haben wir diese Partei gegründet, und darum wird diese Partei bestehen bleiben, weil sie die Beschützerin des Staates im Innern ist.

Man wirt uns in der Welt manchmal vor, daß wir eine Vergottung unseres Staates treiben. Nichts ist uns ferner als das. Uns geht es nicht um den Staat, uns geht es um das Volk. Jetzt regt sich überall wieder das wahre nationale, das völkische Leben. Das Volk beginnt wieder auf die eigene Kraft zu bauen. Gott hat uns dabei geholfen. Wir haben nicht so oft seine Gebete gesprochen, aber öfter haben wir seine Werke getan (Beifall). Deshalb haben wir ein Recht, uns zu dieser Feierstunde zu versammeln. Und deshalb haben wir ein Recht, voll Ehrfurcht und voll Inbrunst auf unsere stolzen Fahnen zu schauen.

Deute sehen wir über Deutschland die Sonne wieder aufgehen und feiern heute mit tiefer Inbrunst und starker Freude das Fest einer Sonnenwende in dem Bewußtsein, daß sich in der Tat die Sonne gewendet hat und sie die Führerin einer neuen Zeit über Deutschland ist. Wir haben zwar nicht so viel Kanonen wie die anderen,

aber was uns den anderen überlegen macht, ist dieser konzentrierte nationale Lebenswille, der heute in Deutschland durch einen Mann verkörpert wird.

Diese zu einer einzigen Mannesstimme vereinigten 66 Millionen ist die Stimme unseres Volkes, mit der wir unsere

Bereitschaft zum Frieden

zum Ausdruck bringen. Das ist vielleicht auch der tiefste Sinn der heutigen feierlichen Stunde, daß die Herzen aller, die heute zu Tausenden an dieser Stätte versammelt sind, in dieser Stunde mit einem groben unbändigen Stolz erfüllt sind. Wir haben, als wir begannen, den Einsatz gefaßt, für ein freies und souveränes Deutschland zu kämpfen. Wir haben diesen Entschluß wahrgemacht und wir wollen uns ihn auch in dieser feierlichen Nachtstunde aufs neue verpflichten.

Über uns das Reich, vor uns der Führer und wir nur seine gehorsamen Gefolgsleute in guten und bösen Tagen. Auch in dieser feierlichen Nachtstunde erheben wir uns und rufen: Die Nation, das Reich und der Führer Sieg Heil!

Nach diesem ersten Teil begann die Sonnenwendfeier mit der Uraufführung der Volkstänze „Heiliges Vaterland“ von Franz Philipp. Auch dies Chorwerk ist ähnlich seiner beim letzten Erntedankfest erklingenden Hymne zum Lob der Arbeit eigens für die Zwecke einer großen Volksfeier geschrieben, es unterscheidet sich freilich von jener dadurch, daß es außer Männerchor und Knabenstimmen (samt Orchester) noch Sprechchöre und Einzelsprecher heranzieht und das alles mit Dichtungen der jungen Generation als Textunterlage feierungsgemäß zu einem heroisch gleichnishaften Ganzen zusammenfaßt, das in einem mächtvollen Flammenlied ausmündet.

Und als nun während dessen Klängen noch ein riesiger Holzstoß inmitten des Spielfeldes entzündet ward und vor der Fackelwand der Hitler-Jugend längs der Thingmauer eine Lohesprassel aufblühte, da war der Höhepunkt der Weisheit erreicht, da konnte sich keiner solch übermächtiger Einsönne eines in ein wahres Flammenmeer getauchten Platzes entscheiden, über dem sich ein sternbesetzter Himmel wölbte, hin und wieder von einem feinen Funten-Prühregen durchzogen oder zuweilen auch wohl von einer, durch den Ostwind kräftig angefachten und hochgetriebenen Rauchwolke verdeckt.

Kränze, von einzelnen Feuersprüchen des Wenden und Gelobens begleitet, wurden weiterhin in das prasselnde Element geschleudert, alle Fackelträger traten nacheinander noch ans Feuer, bis die Höheflügel der Nation die Feiter abschloßen. Das geschah beinahe um Mitternacht, und dann legte sich die ungeheure Menschenmenge langsam in Bewegung, zwar gab es da und dort ein peinvolles Drücken und beängstigendes Drängen, gleichwohl vollzogen sich aber Abmarsch und Abfahrt in derselben musterhaften Ordnung und beispielhaften Disziplin, die schon bei der Ankunft aufgefallen war.

Das ermöglichten übrigens nicht zuletzt die sehr verbreiterten Zufahrtsstraßen und die geräumigen Parkplätze, die Deutschlands schönste und stolze Thingstätte umgeben. S. Sch.

# Sonnenwendfeier und Bauernfundgebung auf dem Belchen

Das von der Landesbauernschaft veranstaltete und schon zur Tradition gewordene große Bauerntreffen auf dem Belchen, verbunden mit der Feier der Sommer Sonnenwende am Samstag und Sonntag, war von herrlichem Wetter begünstigt.

Die Sonnenwendfeier am Samstagabend auf der Kuppe des Belchens brachte allen Teilnehmern unaussprechliche Eindrücke. Links war die Sonne hinter der Vogelwand versunken und die Nacht senkte sich über die Täler, als auf dem Gipfel, von einem starken Winde angeführt, das Sonnenwendfeuer emporprasselte. Und wie zur Antwort leuchteten nacheinander die Sonnenwendfeuer im Rheintal und auf den umliegenden Gipfeln auf, ein wunderbares Bild, dessen Schönheit sich niemand entziehen konnte.

Landesobmann Huber sprach in kurzen Worten über die Sonnenwendfeier 1935 u. dankte dem Führer dafür, daß er altes deutsches Brauchtum wieder zu Ehren und Ansehen gebracht hat. Einzelvorträge, Sprechchöre und Lieder des Arbeitsdienstes Staufer gaben der

Feier einen weisevollen Rahmen. Die Feuerrede hielt Abteilungsleiter Stängle. In dem Gesang der Nationalhymnen und dem Siegesheil auf den Führer klang die Feierstunde aus.

Die große Bauernfundgebung am Sonntagvormittag hatte gewaltige Besucherzahlen aus der näheren und weiteren Umgebung nach einem der schönsten Gipfel des Schwarzwaldes gebracht. Diese gewaltige Rundgebung vor dem Belchenaufbau war eine eindrucksvolle Demonstration der Schwarzwälder und oberbadischen Bauern für den neuen Staat und seine Agrarpolitik. Nach Begrüßungsworten des Kreisbauernführers Ritter nahm Landesbauernführer Engler-Häkelin das Wort. Er wies darauf hin, daß es nicht Zufall sei, daß man das Treffen gerade auf dem Belchen abhalte. Der Belchen solle vielmehr in aller Zukunft die Thingstätte des alemannischen Bauerntums am Oberrhein sein und bleiben. In seinen weiteren Ausführungen verbreitete sich der Redner über die wichtigsten Errungenschaften, die der neue Staat dem deutschen Bauern gebracht hat.

Landesobmann Huber ging in seiner Rede vor allem auf einige agrarpolitische Fragen ein. Er streifte in großen Zügen die neue Marktregelung und die Erzeugungsschlacht u. rechnete mit den Kritikern gründlich ab.

Als letzter Redner sprach Hauptabteilungsleiter Roth, der nach längeren Ausführungen allgemeiner Natur Blut und Boden und ihre Bedeutung im neuen Staat umriß und besonders mahnende Worte an die Landjugend richtete.

## Schwer zu begreifen!

Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen sich wohl morgens, aber nicht abends die Zähne putzen. Anscheinend wissen viele noch nicht, daß die Zähne gerade während des Schlafes durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet sind. Deshalb sollte die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont jedem zur Selbstverständlichkeit werden! Wer regelmäßig die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzt, hat immer blendend weiße Zähne und erhält sie bis ins hohe Alter gesund.

# Sportblatt des "KS"

## Schalke 04 blieb Deutscher Meister!

### Glatter Sieg 6:4 über die Stuttgarter

72 000 Zuschauer in Köln — Hervorragender deutscher Autoflug in Frankreich — Badischer Handballsieg 19:6 in Gaggenau

Mit dem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das am Sonntag Schalke 04, der Titelverteidiger, und VfB Stuttgart, Bitterbergs Meister, vor 72 000 Zuschauern im Kölner Stadion zusammenführte, wurde die deutsche Fußballspielzeit 1934/35 nach zehmonatiger Dauer offiziell beendet. Der letztjährige Meister hat das Vertrauen seiner großen Anhängerschaft gerechtfertigt und sich mit einem 6:4-Sieg erneut die Meisterswürde und die „Viktoria“, die Meisterschaftstrophäe, erkämpft.

Der neue und alte deutsche Meister hatte seine größte Zeit in der ersten Spielhälfte, in der er ein wunderschönes Spiel „hinlegte“ und die tapferen Schwaben einfach nicht zu Worte kommen ließ. In dieser Zeit wurden von den „Knappen“ bereits drei Tore geschossen und damit der entscheidende Vorsprung geschaffen, den die Schwaben auch in der zweiten Hälfte, in der die Verteidigungen einen mächtigen Vorstoß über sich ergehen lassen mußten, nicht mehr aufholen konnten. Mit 6:4 behielt schließlich Schalke die Oberhand in einem Spiel, das im Reigen einer ganzen Reihe von Rekorden stand:

Zehn Treffer wurden in einem Endspiel um die deutsche Meisterschaft noch nie erzielt; der Rekord stand bei neun Treffern, die 1908 zwischen VfB Leipzig und VfC Prag (7:2) und 1930 zwischen Hertha/BSC und Holstein Kiel (5:4) erzielt wurden. 72 000 Zuschauer wohnten dem Kölner Endspiel bei! 42 Sonderzüge liefen zum Kölner Endspiel, davon allein 31 durch die RDB-Organisation!

Die Stadt Köln stand — um einen „geläufigen“ Ausdruck zu gebrauchen — am Samstag und Sonntag ganz im Zeichen des Fußball-Endspiels. Ueberfüllte Züge aus allen Teilen des Reiches erreichten die Domstadt, die Straßen der Innenstadt füllten sich, und am Abend gab es in den Gasthäusern und Hotels überhaupt keine Zimmer mehr. Der Hauptbetrieb setzte aber erst am Sonntagmorgen ein, als die vielen Sonderzüge Köln erreichten. Die größte Anzahl Schichtenarbeiter kam natürlich aus Weßfalen; rund 20 000 „Schalker“ haben „ihren“ Elb das Gekick in die Mäntel der Kampfbahn, aber auch der Süden, allen voran Bitterberg, war recht stark vertreten. Schon frühzeitig setzte der Anmarsch zum Stadion ein, und eine Stunde vor Beginn bot die prächtige Kampfbahn mit ihren riesigen Tribünen das gleiche Bild, das man vom Kölner Spanienplatz her in Erinnerung hat: Kopf an Kopf stand und sah die Menge, 72 000 Fußballfreunde wollten Zeuge dieses großen Ereignisses sein!

Brütende Hitze lag über der Kampfbahn, als die Jugendmannschaften zu den verschiedenen Vorspielen antraten, und diese Hitze hatte sich kaum gemindert, als endlich kurz vor 16 Uhr die beiden Meistermannschaften unter der Führung ihrer Spielführer Kuzorra und Kus das Feld betraten. Nießler betraf, die üblichen Formalitäten, die Photographen kamen zu ihrem Recht, dann piff Schiedsrichter Best (Frankfurt a. M.) zur Wahl, Kus gewann, Schalke mußte gegen die schon tiefstehende Sonne antreten.

#### Die Mannschaften

standen in den zuletzt gemeldeten Aufstellungen, Stuttgart also in der Verteidigung mit Kus an Stelle von Wellmer:

|            |           |
|------------|-----------|
| Schalke:   | Wellmer   |
|            | Bornemann |
|            | Matz      |
|            | Valentin  |
|            | Kalwiski  |
|            | Gellich   |
|            | Pörtgen   |
|            | Kuzorra   |
|            | Urban     |
|            | Lehmann   |
|            | Böfle     |
|            | Saaga     |
|            | Ruß       |
|            | Kos       |
|            | Hahn      |
|            | Bud       |
|            | Rebmann   |
|            | Kos       |
|            | Seibold   |
| Stuttgart: | Kapp      |

#### Zuerst 3:0 für Schalke ...

Schalke's Anstoß bringt sofort eine gefährliche Situation vor dem Stuttgarter Tor. Kus kann gegen den schnellen Kalwiski nur auf Kosten einer Ecke reiten, die ergebnislos bleibt. Schalke spielt überaus sicher, Szepan dirigiert aus dem Hintergrund. Schalke drängt leicht und schon nach vier Minuten winkt das erste Tor, aber Kuzorra trifft aus sechs Meter Entfernung die Latte und den abprallenden Ball löst Gellich abermals gegen die Latte. Dann wartet Stuttgart mit dem ersten gefährlichen Vorstoß auf. Lehmann kommt zum Schuß, aber Wellmer wehrt hervorragend zur Ecke, die abgewehrt wird. Die nächste Minute sieht wieder Schalke im Angriff und da fällt auch schon

#### der Führungstreffer.

Szepan spielt den Ball auf den freien Raum, Pörtgen verlängert zum Linksaußen Urban und an der am Eingreifen ägernden Verteidigung und am herauslaufenden Kapp vorbei schießt dieser zum 1:0 ein.

Schalke spielt nun sein Spiel und läßt Stuttgart überhaupt nicht zu Worte kommen.

In der 10. Minute hat Stuttgart Glück, als ein Gekick-Schuß von Kus zur Ecke abprallt, die wiederum ergebnislos bleibt.

Herrliches Paßspiel der Schalker sieht man in der Folge; Stuttgart hat hinten viel Arbeit, aber langsam verehbt der erste Schalker Druck und Stuttgart kommt auf. Schiedsrichter Best muß ein Pfeiftonart über sich ergehen lassen, als er durch Beeinflussung des Linienrichters Kalwiski zu unrecht wegen Absichts zurückweist. Stuttgarts Angriffe werden nicht energisch und klar genug vorgetragen, sie scheitern meist schon an der Schalker Väterreihe, Gean.

#### Das famose Zusammenstoß der Schalker

wirken die Schwaben manchmal direkt hilflos. In der 33. Minute fällt das zweite Schalker Tor. Kus bekommt den Ball nicht weg, Kuzorra lenkte im Fallen zu Pörtgen und dieser schluß Kapp mit einem ungemein har-

ten Klachschuß aus zehn Meter Entfernung zum zweitenmal. Verwirrung in den Reihen der Stuttgarter, Schalke dreht auf. Zwei Minuten vor der Pause heißt es 3:0, und zwar durch Gekick, der eine von Kalwiski getretene Ecke wunderbar mit dem Kopf verwandelt. Seibold verursacht noch einen Freistoß, der zur Ecke führt, dann ist Pause.

#### ... und am Schluß 6:4

In der zweiten Hälfte sieht man Stuttgart in veränderter Sturmbelegung wie folgt: Saaga-Ruß-Böfle-Kus-Weßmann. Dieser Sturm sollte wesentlich erfolgreicher sein, als der der ersten Hälfte. Zunächst ist Schalke am Zug, aber Kuzorra schießt einen Freistoß vorbei. Die „Knappen“ weichen nicht von ihrem Sicherheitspiel ab, Szepan spielt nach wie vor weit zurück dritter Verteidiger.

Nach acht Minuten heißt es 4:0. Matzkämper schlägt den Ball weit nach vorn, Kalwiski nimmt ihn auf, überspielt Kus und paßt zu Pörtgen, der freie Bahn hat und sofort einschließt. Das Spiel scheint entschieden, aber nun

zeigt Stuttgart erst, was es zu leisten vermag. Böfle läuft mit dem Ball durch und aus vollem Lauf schießt er so plötzlich, aber auch pläciert, daß Wellmer im Schalker Tor keine Abwehrmöglichkeit mehr hat. Es heißt also nun noch 4:1, und

#### Stuttgart greift weiter an.

In der 12. Minute ist wieder Böfle am Ball, Wellmer stürzt herans, aber Böfle gibt die Chance nicht aus der Hand, er schießt sicher zum zweiten Gegenstoß an. Das sind dramatische Augenblicke im Kölner Stadion.

Stuttgart spielt überlegen, die Schalker Reihen wanken, aber Szepan dirigiert doch famos und schießt seine Außenstürmer, die hinten helfen wollen, wieder nach vorn. Ein Bombenschuß von Kus geht knapp vorbei, dann kommt aber Schalke zum fünften und wohl entscheidenden Tor und dies in einer Zeit, als wohl Stuttgart drittes Tor näher lag, als ein Schalker Erfolg. Pörtgen bedient Kalwiski, dieser schießt nicht lang, sondern schießt zum 5:2 ein. Das gibt den Schalkern wieder Mut u. Stuttgart scheint zu resignieren. Der deutsche Meister ist plötzlich wieder im Spiel, aber jetzt kommt es gerade wie vorher, nur umgekehrt: Schalke drückt und Stuttgart schießt ein Tor, noch gibt in der 33. Minute an Saaga, der am ägernden Szepan vorbei einschließt. Der Jubel hat sich noch nicht gelegt, da stürmt Pörtgen nach vorn und bucht mit seinem 10-Meter-Schuß das sechste Tor. In den letzten 10 Minuten ist Schalke überlegen, aber das 10. Tor des Spiels schießt Stuttgart, und zwar ist Kus der Torhüter. Wellmer hatte den Ball schon gefangen, ließ ihn aber wieder fallen und hinter die Torlinie rollen. Beim 6:4 blieb es, nachdem Schalke's Verteidigung mit vereinten Kräften den letzten Stuttgarter Vorstoß unschädlich macht.

#### Kritik

Schalke 04 hat den Meistertitel durchaus verdient zum zweiten Mal errungen. Die Elf zeigte ein famoses Zusammenspiel und ließ sich nicht von ihrer durchdachten Spielweise abbringen, auch dann nicht, als Stuttgart verzweifelt um ein günstigeres Ergebnis kämpfte und die Lage für Schalke brenzlich wurde. Die vier Gegentore kommen auf das Konto des in der zweiten Hälfte überaus leichtfüßig spielenden Verteidigerpaars Bornemann-Matzkämper, das vor der Pause kaum einen Fehler gemacht hatte. Torhüter Wellmer war an den Toren schuldlos.

Szepan stand als im Mittelpunkt seiner Elf, aber das konnte er ja auch nicht, denn sein Aufgabenbereich war von vornherein beschränkt, Tibulski und Valentin leisteten wertvolle Aufbauarbeit. Im Sturm war Urban der weitaus beste Spieler, allerdings wurde er nach der Pause von Kalwiski erreicht. Pörtgen zeigte große Ueberflucht und Kaltblütigkeit; er war ein sehr wertvoller Spieler. Gekick war nicht so gut, aber keineswegs ein Verfaller. Der schwächste Spieler der Finferreihe war diesmal Kuzorra, der allerdings noch unter einer Beladung litt und daher einen schweren Stand hatte. Sein Wpiel war gut, aber die Gelatmform mähig.

Stuttgart ließ sich in der ersten Viertelstunde von Schalke glatt überspielen und hatte dann große Mühe, seinerseits ins Spiel zu kommen. Nach 3:0 war es ernstlich für Stuttgart eine aussichtslose Sache. Beim Stand von 4:0 setzten die Schwaben alles auf eine Karte und nach dem ersten Gegentreffer folgte auch noch ein zweiter, bis dann Schalke's fünftes Tor alle Anstrengungen wieder unrichtig machte. Kapp im Stuttgarter Tor zeigte gutes Können, mehr aber nicht. Die Verteidiger hatten gute und schwache Momente, bei Kus überwogen die schwachen. Die Pauer spielten von Anfang an defensiv; am besten gefiel wohl noch Bud, der in der zweiten Hälfte seines Können verriet. Der Sturm war erst in der zweiten Hälfte nach erfolgter Umstellung schlagkräftig und stellte da auch seine Gefährlichkeit unter Beweis. Namentlich die rechte Flanke Saaga-Kos wartete da mit guten Leistungen auf. Böfle war der schukräftigste Stürmer, Lehmann wurde nicht so recht eingeseht, was wohl daran lag, daß Kus zu sehr bewacht wurde und gar nicht ins Spiel kam.

Schiedsrichter Best ließ sich in der ersten Hälfte von den Linienrichtern zu sehr beeinflussen, aber im allgemeinen leitete er einwandfrei.

Korpsführer Hühlein hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er den großen Freude über die deutschen Siege im Großen Automobilpreis von Frankreich Ausdruck gibt. Der Sieg sei errungen worden auf Grund bester technischer und sportlicher Vorbereitung und Erfahrung, sowie musterghätiger Zusammenarbeit der gesamten Rennmannschaft, ihrer Monteure und Helfer.

## Caracciola gewinnt den Großen Preis von Frankreich

Deutschland belegt vier von sechs Preisen

Die deutsche Industrie und der deutsche Automobilsport feierten am Sonntag einen neuen, großen Triumph. Rudolf Caracciola gewann auf einem Mercedes-Benz-Rennwagen den über 500 Kilometer führenden „Großen Preis von Frankreich“, eines der bedeutendsten Automobilrennen der Welt. Der Deutsche legte die Strecke in 4:00:54,6 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 124,571 Stdm. zurück.

Auf den zweiten Platz kam mit Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz ein zweiter deutscher Fahrer, der von Caracciola nur um 20 Meter geschlagen werden konnte. Der deutsche Triumphe, den 50 000 Menschen auf der Bahn von Vincas-Montlhéry miterlebten, gewinnt noch an Wert durch die Tatsache, daß alle anderen Teilnehmer, die das schwere Rennen überhaupt beendeten, in einem Abstand von drei Runden und mehr (eine Runde = 12,5 km) das Ziel passierten.

#### Wie Caracciola gewann

Nach vorausgegangenen Motorradrennen, an denen deutsche Fahrer allerdings nicht beteiligt waren, bekamen die Zuschauer noch erst etwas aus der Entwicklungsgeschichte des Automobils zu sehen, denn in einem „Rennen der Veteranen“ starteten 25 „vorjunktliche“ Wagen. Die Tribünen an der 12,5 km langen Rennstrecke und die weiten Ränge hatten sich immer mehr gefüllt, es mögen rund 50 000 Menschen dem „Grand Prix“ beigewohnt haben. Auf der Ehrentribüne sah man den Führer des deutschen Kraftfahrportes, Korpsführer Hühlein, mit Stabsführer Peter Ehrenberg, den Präsidenten des italienischen Automobilclubs Del Drago, den obersten französischen Sportführer Jules Rimet und den französischen Arbeitsminister Laurent Eynac, der sich längere Zeit mit Korpsführer Hühlein unterhielt.

Endlich hatten die Wagen Aufstellung genommen. In der vorderen Reihe standen Hans Stuck und Varzi auf Auto/Union zusammen mit Nuvolari auf Alfa Romeo, dahinter warteten Ghiron auf Alfa Romeo und Caracciola auf Mercedes auf das Startzeichen. Manfred von Brauchitsch, Fagioli und Hofmeyer besetzten die dritte Reihe. Den Schluß bildeten die zwei hellroten Maseratiwagen von Zehender und Sommer, der für Etancelin eingeseht worden war.

Mit dem Startschuß jagte Stuck davon und übernahm die Führung mit Vorsprung. Aus der ersten Runde lehrte jedoch Nuvolari als erster zurück vor Stuck, Varzi, Caracciola, Ghiron, Fagioli, Brauchitsch, Hofmeyer, den beiden Maseratis und Benoist. In der ersten Runde war ein Durchschnitt von 124,5 Stdm. gefahren worden. In der zweiten Runde war Ghiron in Front, Stuck war etwas zurückgefallen. Caracciola und Fagioli hatten sich weiter nach vorn geschoben. In der 5. Runde sind dann die Deutschen vorn, sie werden aber in der 7. Runde von Nuvolari auf Alfa Romeo abgelöst. Ghiron ist etwas langsamer geworden und wurde von Fagioli und Varzi überholt. Jetzt gab es auch die ersten Unfälle. Stuck muß seinen Auto/Union-Rennwagen anhalten. Auch Benoist scheidet aus. 10 Runden, ein Viertel des langen Rennens,

waren zurückgelegt. Das Tempo wurde etwas langsamer.

Aber immer noch war der Durchschnitt 124,02 Kilometer, was bei der ungewohnten Hitze besonders zu beachten ist. Nuvolari hatte immer noch die Führung, dahinter aber lag die Mannschaft der Mercedes geschlossen vor Hofmeyer, Zehender, Varzi und Sommer. Auto/Union war vom Pech verfolgt, auch Hofmeyer mußte auf die Weiterfahrt verzichten.

In der 14. Runde hat dann Mercedes/Benz geschlossen mit Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch die Spitze erobert.

Nuvolari, der gefährlichste Gegner der Deutschen, verlangte seine Fahrt beträchtlich und schied sich immer aus. Auch Zehender machte nicht mehr mit. Als auch Varzi aufgab, übernimmt Hofmeyer den Auto/Union-Wagen und fuhr mit ihm das Rennen zu Ende. Nach der 20. Runde wechselten die Mercedesfahrer die Hinterräder. Fagioli führte nun vor Caracciola und Brauchitsch. Von den elf getarteten Fahrern waren nur noch sechs im Rennen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit stand auf 131,578 km. Das Tempo nahm aber weiter ab, da für die Entscheidung keiner der anderen Fahrer mehr in Frage kam. Zehender und Hofmeyer lagen hinter Mercedes noch beträchtlich zurück. Frankreich war überhaupt nicht mehr vertreten. Und Alfa Romeo, das im Vorjahr noch die drei ersten Plätze eroberte, war ebenfalls nicht mehr vertreten. In der 21. Runde hatte Brauchitsch die Führung übernommen, mußte sie aber in der 24. Runde wieder an Caracciola abgeben. Die nächsten Runden brachten dann keine Änderung mehr, das Tempo verlangsamte sich immer mehr, das Rennen verlief an Spannung. Nach der 30. Runde blieb Fagioli etwas zurück. Sein Motor arbeitete nicht mehr ganz rein. Er fuhr jetzt langsamer, um wenigstens durchzuhalten. Der Durchschnitt sank allmählich auf 125,470 km. In der 37. Runde lagen Caracciola und von Brauchitsch zwei Runden vor dem Felde. Fagioli war überholt worden. Bis zum Schluß änderte sich nichts mehr. Mit knappem Vorsprung vor v. Brauchitsch durchfuhr Caracciola die 40. und letzte Runde und passierte als Sieger die Ziellinie.

Wichtig ist der Beifall der französischen Zuschauer, die die beiden deutschen Fahrer, besonders aber den Sieger, umjubeln.

Das Deutschlandlied, das angestimmt wurde, wurde von der riesigen Menschenmenge begeistert mitgesungen.

Umringt von jubelnden Menschen begaben sich die Fahrer zur Ehrenloge. Nach 21 langen Jahren hatte wieder ein deutscher Fahrer auf einem deutschen Wagen Frankreichs größtes Rennen gewonnen. Das Endergebnis:

Großer Preis von Frankreich: 1. Rudolf Caracciola (Deutschland) auf Mercedes-Benz 4:00:54,6 Stunden = 124,571 Stdm.; 2. Manfred von Brauchitsch (Deutschland) auf Mercedes-Benz 4:00:55,1 = 124,566 Stdm.; 3. Zehender (Frankreich) auf Maserati 2 Runden zurück; 4. Luigi Fagioli (Deutschland) auf Mercedes-Benz 3 Runden zurück; 5. Achille Varzi/Bernad Hofmeyer (Deutschland) auf Auto/Union 5 Runden zurück; 6. Sommer (Frankreich) auf Maserati 5 Runden zurück.

### Süddeutsche Aufstiegspreise

**Auch FC. Bayern in der Gauliga**  
Nachdem sich bereits der FC. München am vergangenen Sonntag die Zugehörigkeit zur bayrischen Gauliga erkämpfte, ist in Gruppe Nord nun der FC. Bayern als Sieger durchs Ziel gegangen und hat sich damit ebenfalls den Aufstieg erkämpft. Die Bayerntruppe schlugen in ihrem letzten Heimspiel Viktoria Aschaffenburg glatt mit 5:1 Treffern, nachdem sie schon bei der Pause 4:0 geführt hatten.

#### Del Ruffelsheim steigt auf!

In der Südwest-Aufstiegsrunde ist jetzt auch die letzte Entscheidung gefallen. Del Ruffelsheim wird neben dem FC. Saarbrücken zur Gauliga aufsteigen. Die Ruffelsheimer gastierten am Sonntag beim FC. Saarbrücken und kamen dort zu einem glücklichen 1:0-Sieg, während gleichzeitig Rot-Weiß Frankfurt bei Polizei Darmstadt in einem 3:3-Spiel einen wichtigen, ausschlaggebenden Punkt einbüßte und sich damit die Möglichkeit verlor, mit Del auf gleiche Höhe zu kommen.

In Darmstadt zeigte Rot-Weiß Frankfurt das technisch bessere Können, scheiterte aber an der Kampfkraft der Polizei.

#### Die Tabelle:

| Spiele             | Tore | Punkte |      |
|--------------------|------|--------|------|
| 1. FC. Saarbrücken | 9    | 15:5   | 18:5 |
| 2. Del Ruffelsheim | 9    | 17:12  | 12:6 |
| 3. FC. Frankfurt   | 9    | 23:17  | 9:9  |
| 4. Germ. Bieber    | 10   | 18:23  | 9:11 |
| 5. 04 Ludwigshafen | 10   | 14:26  | 7:13 |
| 6. Pol. Darmstadt  | 9    | 15:19  | 6:12 |

### Fußballspiele

**FC. Waldhof — VfB. Mühlburg 4:1 (1:1)**  
Das am frühen Nachmittag bei hochsommerlicher Hitze ausgetragene Pokaltreffen brachte nur in der zweiten Hälfte befriedigende Leistungen und da konnte auch Waldhof den verdienten Sieg sicherstellen. In der ersten Hälfte wirkte die Partie etwas matt.

Mühlburg, ohne den verletzten Müller I, setzte in den ersten 45 Minuten einige gute Kombinationszüge, aber die gut aufgelegte Waldhofverteidigung konnte den entscheidenden Torchuss stets verhindern. Rehn Minuten vor der Pause erzielte aber der Mühlburger Halbrechte Balz nach schönem Zusammentreffen doch das Führungstor. Rest wurden auch die Waldhöfer, bei denen man Eifflina vermisse, etwas lebhafter und Weidinger kopfte wenig später einen von links kommenden Freistoß ein. In der zweiten Hälfte verloren die Mühlburger ihren Verteidiger Watschauer I durch Platzverweis (Schiedsrichterbeleidiung), und da hatte Waldhof natürlich gewonnenes Spiel.

Waldhof diktierte das Spielgeschehen eindeutig, während sich Mühlburg auf einige harmlose Vorstöße beschränken mußte. Weidinger löste in der 12. Minute den Ball zum 2. Tor ein und fünf Minuten vor Schluß erhöhte der gleiche Spieler auf 3:1. Pannia besorgte wenige Sekunden vor Schluß das vierte Tor, das Heermann famos herausgearbeitet hatte. Schiedsrichter Keller (Karlsruhe) war sehr energisch. 1500 Zuschauer.

**FC. Breiten — 1 FC. Pforzheim 2:0 (1:0)**  
Das Pokalspiel zwischen dem 1. FC. Pforzheim und dem am weitestklassigen FC. Breiten sollte ursprünglich in Pforzheim stattfinden, wurde dann aber nach Breiten verlegt. Die Pforzheimer hatten anscheinend den Gegner unterschätzt, jedenfalls erlebten sie in Breiten eine recht unangenehme Ueberraschung.

Die Einheimischen stellten eine recht kampfkraftige und eifrige Elf ins Feld, die vor allem in der Abwehr überaus sicher war und den Pforzheimer Sturm, in dem sich Fischer viel Mühe gab, nicht zur Entwicklung kommen ließ. Auf der anderen Seite erwiesen sich die Breitener Stürmer als recht gefährlich, besonders der Halbrechte Köhner, der Mitte der ersten Halbzeit den Führungstreffer erzielte und nach dem Wechsel mit einem zweiten Tor den Sieg sicherstellte. Schiedsrichter war Dehn (Durlach), der vor 1500 Zuschauern auf leitete.

**Freiburger FC. — FC. Rastatt 4:1 (4:0)**  
Der Freiburger FC. kam gegen den der Bezirksklasse angehörenden FC. 04 Rastatt zu einem alatten Sieg, der bereits in der ersten Hälfte sicher gestellt wurde. Freiburg war in dieser Zeit allzeit überlegen, später ließen die Einheimischen nach und so konnten die Gäste noch zum verdienten Ehrentreffer kommen.

**FC. Augsburg — Wacker München 4:2 (2:0)**  
Der FC. Wacker München, der schon seinerzeit im Meisterschaftsspiel gegen den FC. Augsburg nicht bestehen konnte, mußte auch im Pokaltreffen die Ueberlegenheit des FC. anerkennen. Die Münchner waren zwar in technischer Beziehung etwas überlegen, aber die Einheimischen nutzten die sich bietenden Gelegenheiten viel besser aus und so kann man ihren Sieg nicht einmal als unverdient bezeichnen.

### 3. Jubiläumstreffen auf dem Frankonenplatz

**Phönix Ludwigshafen — Frankonia 4:1**  
Das Eintreffen des Südwestmeisters hat das Karlsruher Sportpublikum am Samstag auf die Beine gebracht. Rund 1000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld. Für Fußball im Sommer, eine ansehnliche Zahl. Als die Mannschaften den Platz betraten, bildeten die Frankoniajugend Spalier. Nachdem von Seiten der Mannschaften der Deutsche Gruß entboten war, überreichte der Vertreter von Ludwigshafen einen Vereinswimpel. Vereinsführer der Frankonen, Volk, dankte mit einer sinnreichen Gegengabe.

In lebhaftem Tempo nimmt das Spiel seinen Anfang und kaum sind 5 Minuten verstrichen, führt Ludwigshafen, durch ein Mißverständniß der Frankoniaverteidigung. Der Bezirksklassenverein stellt sich dem Meister, und

gefährdende Momente werden vor dem Heiligtum der Gäste geschaffen, die aber ohne zählbaren Erfolg verlaufen. So geht das Spiel dem Ende der ersten Halbzeit entgegen und kurz vor dem Pausenpfiff kombiniert sich der Südwestmeister bis zur Torlinie durch und mühelos, für den Torwächter unbalbar, wird der zweite Treffer eingeschoben.

Auch die zweite Spielhälfte bringt wunderbare Momente, Ludwigshafen führt Fußballkunst vor, doch die Läufer und vor allem die Frankoniaverteidigung, zerstört die durchdrachten Angriffe und die Stürmer der Einheimischen erwiedern mit Gegenstößen, bei denen aber immer der Abschluß, der den Erfolg bringen müßte, vermaßelt wird. Wiederum sind es die Gäste, die einen bis vor das Tor getragenen Ball zum dritten Treffer verwandeln. Nach diesem Erfolg ziehen die Frankonia-Spieler alle Register und können das Spiel zu einem ansäglichlichen, an schönen Momenten reichhaltigen Abschluß bringen. Götzner, der Mittelläufer der Frankonen, dirigiert seine Mannschaft und ein Strafstoß aus weiter Entfernung schießt er, von Beifall begleitet, zum längstverdienten Ehrentreffer ein. Ein unerwartlicher Kämpfer ist der kleine Red, und auch

Jans in der Läuferreihe leistet vorzügliche Arbeit. Ein Elfmeterball, der nicht notwendig gewesen wäre, ergibt für die Gäste den vierten Treffer. Das Abschneiden der Frankonen gegen den zwei Klassen besseren Gegner in der Papierform kann als außergewöhnlich gut bezeichnet werden.



**FC. A II gegen Blauenloos A 8:2**  
Mühlburg B I gegen FC. B I 0:3  
Frankonia B I gegen FC. B II 2:0  
Kleinsteinhof A gegen FC. A I 3:5.

Mit einer kaum zu überbietenden Regelmäßigkeit wartet das schwarze Sprint- u. Springschwund Jette Owens bei seinen Leistungen auf. Der Amerikaner durchlief die 100 Yards in 9,8 Sekunden, die 220 Yards in 21,5 Sekunden, die 220-Yards-Hürden in 28,4 Sekunden und im Weitsprung erreichte er mit 7,95 Meter (!) wieder eine ganz hervorragende Weite.

## Leichtathletische Kreismeisterschaften

Nicht allzu großes Interesse haben die am Sonntag auf dem Polizeisportplatz stattgefundenen Kämpfe um die Kreismeisterschaft beim Publikum ausgelöst. Dafür erfreute sich aber die Veranstaltung einer starken Beteiligung der Leichtathleten, die unter Einbeziehung ihres ganzen Könnens und Energie um den Titel stritten. Infolge der starken Belegung mußte man zu Vorläufen schreiten, die am Vormittag absolviert wurden. Die Leistungen der Nachmittagskämpfe, wo es um die Entscheidung ging, wurden durch die allzu starke Hitze sehr beeinträchtigt. Bei den Laufkonkurrenzen machte sich der starke Gegenwind, mit dem die Läufer zu kämpfen hatten, in den Zeiten sehr bemerkbar. Der Hammerwurf des Turners Kägele, FC. B. dürfte als die beste Tagesleistung anzupreisen sein.

Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen:

**100-Meter-Lauf:** 1. Steinmeß, FC. B., 11,0 Sek.; 2. Felber, Phönix, 11,6; 3. Bertram, FC. B., 11,7; 4. Scherer, Phönix, 11,8.

**200-Meter-Lauf:** 1. Steinmeß, FC. B., 23,0 Sek.; 2. Felber, Phönix, 23,3; 3. Struber, Phönix, 24,6; 4. Hoffmann, Reichsbahn, 24,8.

**400-Meter-Lauf:** 1. Schmidt, Tsch. Durl., 53,1 Sek.; 2. Traub, Tsch. Durl., 53,1 (Handbreite).

**800-Meter-Lauf:** 1. Schmidt, Tsch. Durl., 2,05 Min.; 2. Winkler, FC. B., 2,06,8; 3. Traub, Tsch. Durl., 2,07,8.

**1500-Meter-Lauf:** 1. Winkler, FC. B., 4,20,5 Min.; 2. Hardt, Phönix, 4,22,6; 3. Vollmer, Phönix, 4,38,4.

**3000-Meter-Hindernislauf:** 1. Zeiler, FC. B., 10,50,0 Min.; 2. Köhler, Phönix, 11,05,1; 3. Voße und Wirth, beide FC. B., aufgegeben.

**5000-Meter-Lauf:** 1. Berner, FC. B., Durl., 16,57,4 Min.; 2. Schäfer, FC. B., Süd., 17,11; 3.

Dimmerling, FC. B., 17,32; 4. Kötner, FC. B., 18,35.

**10 000-Meter-Lauf:** 1. Wirth, FC. B., 34,07 Min.; 2. Wolf, Tsch. Durl., 44,20; 3. Dreht FC. B., Cornweiler, aufgegeben.

**4 mal 100-Meter-Staffel, Männer:** 1. Phönix, 45,5 Sek.; 2. Reichsbahn, 46,3; 3. Weierheim, 47,1; 4. Phönix, 47,2.

**4 mal 400-Meter-Staffel:** 1. Phönix, 3,41 Min.; 2. Tsch. Durl., 3,41,1; 3. Reichsbahn, 3,49,6.

**Diätswerfen:** 1. Müller, FC. B., 40,10 Mtr.; 2. Schmidt, FC. B., 37,03; 3. Müller, Phönix, 29,02.

**Angelhaken:** 1. Kägele, FC. B., 13,16 Mtr.; 2. Müller, Polizei, 11,91; 3. Baumstieger, FC. B., 11,50.

**Hammerwerfen:** 1. Kägele, FC. B., 46,93 Mtr.; 2. Jung, FC. B., 27,10.

**Hochsprung:** 1. Warte, FC. B., 1,65 Mtr.; 2. Schmidt, FC. B., 1,55.

**Dreisprung:** 1. Wöfler, FC. B., 11,60 Mtr. **Stabhochsprung:** 1. Weiser, FC. B., 2,90 Mtr.; 2. Schönbaler, Tsch. Weierheim, 2,80; 3. Hanauer, FC. B., 2,60.

**Weitsprung:** 1. Baumstieger, FC. B., 6,62 Mtr.; 2. Steiner, FC. B., 6,54; 3. Kullmann, FC. B., 6,18; 4. Wöfler, FC. B., 5,90.

**Wurfbälle:** 1. Höttinger, Tsch. Weierheim, 41,46 Punkte; 2. Kreuzwieser, Tsch. Weierheim, 20,63.

**Damenentscheidungen**

**100-Meter-Lauf:** 1. Seib, Phönix, 13,1 Sek.; 2. Misch, FC. B., 13,8; 3. Kraker, Phönix, 14,4; 4 mal 100-Meter-Lauf: 1. FC. B., 54,1 Sek.; 2. FC. B., 54,7; 3. Phönix, 55.

**Diätswerfen:** 1. Stöckling, FC. B., 34,81 Mtr.; 2. Hanauer, FC. B., 28,98; 3. Unbescheid, FC. B., 28,21; 4. Speck, FC. B., 27,98.

**Hochsprung:** 1. König, FC. B., 1,35 Mtr.; 2. Kaiser, FC. B., 1,20.

## Badischer Handballsiege

Baden schlägt Württemberg 19:6 (11:2)

Auf dem herrlich gelegenen hädlichen Waldsportplatz in Gaggenau fanden sich am Sonntag bei sehr heißer Witterung vor ungefähr 1500 Zuschauern die Handball-Auswahlmannschaften von Baden und Württemberg im Gaupiel gegenüber.

Das Treffen wurde beiderseits sehr anständig durchgeführt und ging nur selten über die Grenzen des Erlaubten hinaus. Das Endergebnis zeitigte den erwarteten Sieg der badischen Mannschaft, der aber mit 19:6 Toren unerwartet hoch ausfiel. Die badische Mannschaft hat diesen Sieg aber durchaus verdient, wenn man auch den Schwarzroten das eine oder andere Tor mehr gegönnt hätte. Das Spiel und das Laufvermögen sowie die Wurfkraft der badischen Elf war dem der Württemberger um eine volle Klasse überlegen und die Badener beherrschten jederzeit das Feld. Der überragende Mann beim Sieger war Spengler, der einfach nicht zu halten war und allein 8 Tore auf sein Konto brachte. Bei den Schwaben war vor allem der Torwart Olpp (Eßlingen) der weitaus beste Spieler, der durch seine fabelhaften Paraden viel Beifall erntete. Ihn trifft an der hohen Niederlage seiner Mannschaft keine Schuld. Auch die Läuferreihe hatte zeitweise gute Momente, mußte sich aber in der Hauptsache mit der Befreiung der gemäßigten Angriffe befassen.

Der Sturm operierte viel zu umständlich und gab damit der guten badischen Hintermannschaft immer wieder Gelegenheit zum Eingreifen. Dem guten Schiedsrichter Kägin (Karlsruhe) stellten sich die Badener in der vorgezeichneten Aufstellung, während bei den Württembergern Kietkopf für Kaiser auf Halbrechts spielte und auf Halblinks Heinrich vom FC. Cannstatt eingesetzt wurde.

Die Badener setzten sich gleich in des Gegners Hälfte fest und erzielten schon in der 2. Minute durch Gruber den ersten Treffer. Im Gegenstoß kamen die Schwarzroten durch Heinrich zum Ausgleich. In der 7. Minute begann dann der Torregen der Badener. Zimmermann erzielte das 2:1, in der 9. Minute schoß Spengler Nummer 3, in der 11. Minute erhöhte Gruber auf 4:1; dann war Spengler in der 16. und 18. Minute zweimal erfolgreich, Gruber stellte sich in der 19. Minute mit Nr. 7 ein und bei diesem Stand gelang den Württembergern durch Jäger der zweite Gegentreffer. Spengler erzielte aber

zwei Minuten später den 8. Treffer, Rutschmann in der 23. Minute das 9:2, und Zimmermann erhöhte in den nächsten vier Minuten bis zur Pause auf 11:2. Nach Wiederantritt griffen zunächst die Württemberger energisch an, ohne aber zu Erfolgen zu kommen.

Darauf zogen die Badener in der 6. und 7. Minute durch Spengler und Zimmermann auf 13:2 davon. Dann waren aber doch die Schwaben an der Reihe, und zwei Tore von Heinrich und Kohn in der 14. und 15. Minute verminderten den Vorsprung auf 13:4. Gruber schoß sofort darauf für Baden das 14. Tor. In der 18. Minute erhöhte Herzog den Vorsprung weiter auf 15:4. In den nächsten fünf Minuten hieß es durch Zimmermann 16:4 und 17:4. Jäger erzielte für Württemberg Nr. 5., Spengler warf für Baden Nr. 18. ob Württemberg wiederum durch Jäger in der 26. Minute das halbe Duzend vollmachen konnte. Den Abschluß des torreichen Treffens erzielte kurz vor Schluß Zimmermann mit dem 19. Tor.

### VfR. Mannheim — Karlsruher Städtemannschaft 8:1

Dem Gaupiel der Handballmannschaften von Baden und Württemberg in Gaggenau ging ein Verbeispiel der Frauenmeistermannschaft des VfR. Mannheim und einer Karlsruher Frauenstädtemannschaft voraus, das erwartungsgemäß mit einem klaren Sieg der Mannheimerinnen endete.

Mit 8:1 Toren zeigten sie ihre klare Ueberlegenheit besonders in der zweiten Halbzeit. Bei den Mannheimerinnen befand sich die linke Sturmreihe in besserer Form. Auch die Läuferreihe unterstützte den Sturm gut. Bei den Karlsruherinnen spielte man schon viel schneller als in früheren Begegnungen, aber die schnelle Mannheimerinnen aufkommen zu können. Nach der 2., 6. und 8. Minute hieß es für die Mannheimerinnen 3:0 und erst fünf Minuten vor dem Beschluß erzielten die Karlsruher den ersten Gegentreffer, bei dem es aber auch bleiben sollte, denn in der 3., 5., 12., 17. und 18. Minute der zweiten Spielhälfte schoßen die Mannheimerinnen noch fünf weitere Tore, während den Karlsruherinnen nichts mehr gelang. Schiedsrichter Blaut (Karlsruhe) leitete gut.

### Derby-Ausfall in Horn

Am Sonntag nachmittag nahm die Derbywoche 1935 ihren Anfang. Der Volksrenntag hatte 150 000 Zuschauer nach dem Horner Moor hinausgelockt, die die Rennen mit großer Interesse verfolgten.

Im Mittelpunkt der Eröffnungsveranstaltung stand der Hauptpreis (2200 Meter — Ehrenpreis und 30 000 RM.). An der gleichen Stelle, wo im Vorjahr Athanasius das Deutsche Derby gewann, kam dieser Bewerber erneut zum Siege mit einer Länge. Nach dem Hochschnellen der Startbänder setzte sich Manzanoras an die Spitze vor Blinzen und dem Ungar Cagliostro. Der Ungar blieb aber nicht lange vorne. Traverin lief zur Spitzengruppe auf, aber Behmisch hatte die Kräfte des Pengfies überhäht, so daß dieser bald wieder zurückfiel. In der Zielgeraden paßierte Athanasius alle vor ihm liegenden Bewerber und durchlief das Ziel mit der recht guten Zeit von 2:16,6 Minuten. — Die Ergebnisse:

**1. Athanasius-Rennen — 3000 RM. — 1000 Meter:** 1. Gisch (W. Lacin), 2. Abendstimmung; 3. Leuten; f. Bahnfried, Imperator, Feuerzeifer, Nautikus. Tot.: 88, 18, 12, 82:10.

**2. Marienthaler Rennen — 3750 RM. — 1300 Meter:** 1. Lampadius (R. Zschmeier); 2. Ricardo; 3. Antonius; f. Elfmeter, Grog, Wienerin. Tot.: 52, 18, 15:10.

**3. Peter-Ausgleich — 5250 RM. — 1600 Meter:** 1. Pelopidas (G. Streit); 2. Rasputin; 3. Cassius; f. Ideolog, Mon Plastik, Humor, Andante. Tot.: 42, 14, 12, 12:10.

**4. Großer Hansa-Preis — 30 000 RM. — 2200 Meter:** 1. Athanasius (E. Grabich); 2. Traverin; 3. Blinzen; f. Cagliostro, Ehrenpreis, Janitor, Manzanoras. Tot.: 37, 17, 20, 25:10.

**5. Internationales Jagdrennen — 10 000 RM. — 4500 Meter:** 1. Nobel (W. Wolff); 2. Lenz; 3. Fu; f. Gfoba, Jubel, Babiefa II, Agnus. Tot.: 18, 14, 20, 15:10.

**6. Foundorler Ausgleich — 3000 RM. — 1800 Meter:** 1. Imperich (R. Zschmeier); 2. Vffias; 3. Osterblume; 4. Blason; f. Ausdauer, Alma mater, Dnega, Humor, Schloßherr, Friedenau. Tot.: 35, 15, 21, 16, 36:10.

**7. Gildecker Ausgleich — 3000 RM. — 1400 Meter:** 1. Wondsee (3. Binzen); 2. Marquis; 3. Puffler; 4. Sarastro; f. Mailänder, Wintfred, Dividende, Irene, Aurigena, Inbrunst. Tot.: 188, 88, 23, 17, 32:10.

**8. Frontkämpfer-Schlachrennen — 3000 RM. — 2200 Meter:** 1. Graor (G. Bismard); 2. Mißhard; 3. Patent; 4. Kameradin; f. Goroß, Torpedo, Kiedue, Jfsenburg, Pfister, Lordmajor. Tot.: 22, 13, 14, 16, 22:10.

**Tages-Doppelwette:** 3. u. 6. Rennen: 172:10.

Einen neuen deutschen Reiterstieg gab es beim internationalen Reitturnier in London am Freitagabend. Obit. Schlickum gewann ein Jagdbringen auf „Profoß“ fehlerlos mit der besseren Zeit von 46,3 Sekunden vor den ebenfalls fehlerlosen Reitern Mendaaleng (Irland), Hotpot (England) und Guldenlinter (Belgien).

### Unerwartet hohe Leistungen am Deutschen Jugendtag

Bei strahlendem Sonnenschein brachte der Sonntag den Abschluß der sportlichen Wettkämpfe im Rahmen des Deutschen Jugendfestes 1935. Der Sonntag war der Tag der Jüngerjugend, und überall in Land und Stadt hat sich in nie erlebtem Maße die gesamte 14- bis 18-jährige deutsche Jugend auf den Sportplätzen zusammengefunden, nachdem der Samstag die große Heerkäule der 10- bis 14-jährigen deutschen Jungen und Mädchen sah. Es ist damit zu rechnen, daß an beiden Tagen neun Millionen Jugendlichen an den Start gegangen sind. Die FC. und ihre Untergliederungen hatten ihre gesamten Angehörigen innerhalb der Mannschaften zum Wettkampf vereint. Die nichtorganisierte Jugend wurde durch die Schulen (Voll-, Mittel- und höhere Berufs- und Fachschulen) erfasst.

Die Sonntagswettkämpfe im Rahmen des Tages der Jüngerjugend sahen für die 14- bis 18-jährige männliche Jugend den 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwerfen, für die weibliche Jugend den 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballweitwerfen vor. Die männlichen Jugendlichen mußten ebenfalls die Gesamtzahl von 180 Punkten in allen drei Wettkampfvorgängen zusammen erreichen, um in den Besitz der Siegenadel des Deutschen Jugendfestes zu gelangen.

Stichproben in den einzelnen Teilen des Reiches beweisen schlagend, daß die erwarteten Leistungen wiederum weit übertroffen worden sind.

Mit den Wettkämpfen am Sonntag ist ein geschichtlicher Abschnitt in der Entwicklung des deutschen Jugendportes zu Ende gegangen. Deutschland kann stolz und vertrauensvoll auf seine gesamte Jugend blicken.

### Amateurbogen in Neustadt

Die wieder ins Leben gerufene Vorabteilung des VfR. Neustadt wartete am Samstag in der Schillerhalle mit einem von 300 Zuschauern besuchten Pokampabend auf. Die als Gegner verpflichtete Staffel von Siegfried Ludwigshafen blieb, wie erwartet, nach technisch und taktisch überlegenen Leistungen mit 6:2 Punkten siegreich. Einige gut gefallene Schüler- und Seniorenkämpfe ohne Wertung leiteten das Programm ein. Die Ergebnisse:

**Reichtgewicht:** Daub (L.) unterliegt Bößling (N.) n. P. — **Weltergewicht:** Wagner (L.) schlägt Neubert (N.) n. P. — **Mittelgewicht:** Provo (L.) besieg Heim (N.) n. P. — **Halbschwergewicht:** Riepler (L.) liegt über Kromann (N.) n. P.

### Frauen-Weltrekord in München

Das beste Ergebnis des zweiten Tages der Münchner leichtathletischen Kreismeisterschaften brachte der Frauen-Weltrekord im Diäts. Unsere Rekordinhaberin Gisela Mauerer schaffte mit 45,53 Meter einen neuen Weltrekord. Sie warf außerdem noch 44,77 Meter und blieb damit einen Zentimeter hinter dem Nürnberger Rekord.

# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(24. Fortsetzung.)

Frau Lavender, in ihrer beweglichen und entschlossenen Art, ging in der Tat ungeduldig den Rasenplatz auf und ab. Sie kam ihnen rasch entgegen und sagte in einem Ton, der aus Erleichterung und Entrüstung gemischt war:

„Willkommen zu Hause! Und möchtet ihr mir vielleicht freundlichst mitteilen, was sich eigentlich heute zugetragen hat?“

„Na, na“, erwiderte ihre Tochter besänftigend. „Es ist schon alles in Ordnung, sei ganz ruhig! Hast du dir große Sorgen gemacht?“

„Nicht gerade Sorgen“, erwiderte Frau Lavender, „obwohl ich schon daran dachte, den Teufel nach euch abführen zu lassen. Aber ich bin tatsächlich ein wenig ärgerlich. Ich hasse es, belächelt zu werden. Wo sind nur alle, und was geschieht denn eigentlich?“

„Ich weiß, Liebling. Sehr schwer für dich. Aber wir hatten keine Zeit, dich mitzunehmen; wir fuhren so eilig ab und wußten nicht, wo du warst. Jetzt ist aber alles in Ordnung. Wir haben es zurückgebracht!“

„Was zurückgebracht?“ fragte Frau Lavender verständnislos.

„Die Beute natürlich. Und das Komische dabei ist, daß sie nicht wissen, daß wir es genommen haben!“

Frau Lavender schüttelte ein verständnisloses Haupt.

„Du sprichst in Rätseln, liebes Kind. Was ist die Beute, wie du es nennst — und wer sind sie?“

„Nun das Silber — und Dunkel Pippin.“

„Das Silber?“ wiederholte Frau Lavender verwirrt. „Was für ein Silber? Und was hat Monsieur Pippin damit zu tun?“

Susi lächelte nachlässig und rüffelte ihrer Mutter sanft die Schultern.

„Liebling, du bist etwas konfus. Warte, ich erzähle dir die ganze Geschichte mit leichten, einleitenden Worten.“

Was sie auch tat, mit vollen Einzelheiten alles berichtend, was ihr und Niki widerfahren war, seit sie in Verfolgung von Monsieur Pippin und seiner dekorativen Nichte aus dem Hause gestürzt waren. Als die Erzählung sich weiter entwickelte, verwandelte sich Frau Lavenders Ausdruck leicht ungeduldigem Neugierde in einen vollstündigen Verblüffung; sie hätte nicht ertrauten ausbleiben können, wenn man ihr so plötzlich mitgeteilt hätte, die Erde sei flach.

„Also“, schloß ihre Tochter mit einem leisen Stich von Selbstgefälligkeit, „schmuggelten wir es einfach aus ihrem Auto in unserer und brachten es heim. Sie kriegen die Krämpfe, wenn sie entdecken, daß es futsch ist.“

„Jetzt haben sie es wahrscheinlich schon entdeckt“, fügte Niki hinzu. „Wenn der Wind aus ihrer Richtung käme, würden wir Dunkel Pippin wohl mit den Zähnen knirschen hören.“

Frau Lavender erwiderte nichts. Noch immer mit dem Ausdruck verblüfften Staunens auf dem Gesicht, trat sie an den Wagen und blickte sekundenlang seltsam auf die Räder nieder.

„Das ist wirklich sehr merkwürdig“, sagte sie endlich. „Du sagst, das Lavender Silber sei in dieser Kiste?“

„Ja, natürlich, verstehe Susi, ein wenig verlegt über die Art, wie ihre wundervollen Neugierigkeiten von ihrer Mutter aufgenommen wurden. „Du scheinst nicht sehr —“

„Aber“, erwiderte Frau Lavender milde, „ich verstehe nicht ganz, wie das sein kann. Weil das Lavender Silber sich in diesem Augenblick hier im Hause befindet. Es war tatsächlich nie fort. Und es kann doch nicht gut an zwei Orten auf einmal sein, nicht wahr?“

o.

Es ist eine alte Behauptung, daß es keine schlimmere Wut gibt, als die eines verärgerten Weibes. Das mag wohl sein, allein auch die wirkungslose Nasererei einer Verärgerten würde vor der eines pensionierten Seeoffiziers von hohem Range verblaffen, der innerhalb weniger Stunden von einem Paar frecher Spitzbuben betrogen, einer geschätzten Antiquität beraubt wurde, über einen Eimer fiel, die kaum verschleierte Mißachtung eines lässlichen Polizeimannes ertragen mußte und mit seinem Auto durch fremdes Zutun an einem Gatter strandete. Eine derartige Reihenfolge von Mißlichkeiten würde eine harte Probe für Niob's Geduld sein, die wahrscheinlich aus dauerhafterem Stoff war, als die des Admirals Sir Charles Duffien, Ritter des Bathordens.

Als er seinem betrübten und besorgten Sohn den Rücken kehrte und wütend über

den Riesplatz zum Tor des „Alten Glockenspiels“ schritt, sah er zornig aus, wie nur ein Mann aussehen kann, der nie gelernt hat, seine Empfindungen zu beherrschen. Seine Brauen waren finstlerlich zusammengezogen, das grimmige Funkeln seines Auges hatte einen Vasilisten eingeschüchtert; die kurzen Sätze, die er beim Gehen hervorrief, waren wohl ausdrucksvoll, aber nicht wiederzugeben. Feindseligkeit gegen die ganze Welt ausstrahlend, sprang er die Stufen hinauf, stieß die schwere, altertümliche Eichentür auf und betrat die mit allen Raffinements und Mäßen der Antiquitätenhandlung ausgestattete Halle.

Vor dem Kamin stand ein kahlköpfiger und forpulerter Herr mit dunkelroter Gesichtsfarbe, gewickeltem Schnurrbart und überlegenem Ausdruck. Dies war der Direktor des Hotels, der bei dem Eintritt des Admirals diesem sofort mit dem lebenswichtigen Lächeln entgegenkam, das er für Mitglieder des Hochadels, für Gäste, die bei Tisch Champagner bestellten, und für Seeoffiziere von

## Starof kam zurück / Von S. W. Bürtmayer

Im „Perroquet“ in Nizza traf ich ihn. Vitold Komorinsky hieß er und war Türsteher des vornehmen Lokals. Vollblutrusse, zaristischer Offizier und Volkswirtschaftler im großen.

„Offizier?“, fragte ich ihn. Ich kannte mehrere russische Portiers aus diesem Stand. Ich witterte Abenteuerberichte. In einem der Straßenkaffeehäuser habe ich ihn dann erwartet. Dort hat er mir das tolle Erlebnis aus Tiflis erzählt:

„Es ist 1922 oder 23 war, weiß ich nicht mehr genau“, fing er an. „Jedenfalls hatten mich die Bolschewiki geschleppt und nach der Festung Tiflis gebracht. Weit über hundert Mann war unser Transport stark. Wenn ich sage Festung, so denken Sie aber nicht an ein Fort, wie Sie es hier über der Stadt sehen. Nein, das war ein Burgkastell, an die achtzig Meter hoch auf einem keilen Felsen gelegen, mit Wällen und Gräben, drei Meter hohen Mauern und einer Zugbrücke. Als wir durch das eisenbeschlagene Tor geführt wurden, dachte ich: ade, Welt, hier kommt du im Leben nicht mehr heraus! Wenn es irgendwie möglich war, aus dem Kerker auszubrechen, so war da noch ein unüberwindliches Hindernis — der Wassergraben rings um das Kastell. Ein Sprung dort hinunter, bedeutete den sicheren Tod. Die Wächter wußten das gut und ließen uns innerhalb der Mauern herumlaufen. Sollte einer von uns hinabbringen — nun gut, er war so oder so verloren.“

Wenn hundert Gebirge von gefangenen Menschen unablässig nach einem Weg in die Freiheit denken, kommt allerlei dabei heraus. Aber keiner von allen kam auf meine Idee. Zur Flucht, so hatte ich mir gelagt, gibt es nur den Sprung in den Graben. Wird er gewagt, so muß ein Mittel gefunden werden, um den Stürzenden möglichst auf der Wasser-oberfläche zu halten, damit er sich auf dem Grabengrund nicht die Knochen zerfährt. Der Graben konnte tief sein, aber auch ganz flach.

In dem Kastellohof entdeckte ich einen Schuppen, der mit Kupferblech beschlagen war. Jeden Tag rahl ich ein Stück davon. Als ich genug hatte, formte ich daraus kleine Röhren, die ich mit Blei aus den Fensterschrauben zu einer Art Rettungsgürtel zusammensetzte. Aber ich kann Ihnen sagen, es hat verdammt lange gedauert, bis ich soweit damit war. Einem meiner Leidensgenossen hatte ich mich sehr angeschlossen. Ihm allein auch machte ich Mitteilung von meiner Erfindung und meinem Fluchtplan. Starof, Vladimir Starof hieß mein Kamerad. Was soll ich Ihnen sagen — als er von der Sache gehört hatte, war es aus mit ihm. Tag und Nacht auktete er mich: „Gib mir den Gürtel! Laß mich hinabbringen. Schau, ich hab' ein Weib und drei Kinder zu Haus. Ich muß doch zuerst fort von hier!“ Lassen Sie es mich kurz machen. Ich gab ihm den Gürtel und in einer Nacht wagte er den Sprung. Lange wartete ich auf den nächsten Morgen. War es gesaligt? Scheinbar, denn der Tag verging und auch der nächste, und die Wächter waren am Suchen nach dem vermissten Starof. Er konnte sich auch bei dem Sprung nicht den Tod geholt haben, denn sonst hätte man seine Leiche schon entdeckt.

Nach acht Tagen aber sah die Sache anders aus. Da erschienen auf dem Hof drei Arbeiter und montierten das ganze Kupferblech des Schuppens ab. Wie kommen sie darauf? dachte ich mir. Sollten sie Starof...? Die Antwort hatte ich am nächsten Tag. Da kamen

höhem Rang und großem Ansehen in der Nachbarschaft aufsparte.

„Guten Morgen, Sir Charles“, sagte er freundlich.

Der Admiral grunzte unhöflich und sandte einen schmelenden Blick durch das Zimmer.

„Wo ist der Kerl, der Franzos“, Smelt?“ fragte er barsch. „Ich weiß, daß er irgendwo hier ist — sah ihn am Fenster. Ich muß ihn sprechen!“

„Kerl — Franzos?“ wiederholte Herr Smelt, durch das kriegerische Auftreten des Besuchers etwas aus der Fassung gebracht.

„Ja — französischer Kerl, sagte ich!“ bellte der Admiral. „Heißt Pippin oder 'n ähnlicher verteuflerter Name. Wo ist er? He?“

„Ah — Sie meinen Monsieur Pevang. Ja, er ist jetzt hier. Er vergaß gestern eine seiner Taschen und ist eben gekommen, sie —“

Die Faust des Admirals frachte auf den Tisch, und seine Stimme dröhnte durch die Halle wie eine Explosion in einem Munitionslager:

„Wo ist er?“

Herr Smelt schrumpfte vor dem Sturme schützlich zusammen. Seine Hautfarbe nahm einen grauviolernen Ton an, und er trat beleidigt einen Schritt zurück. Er war nicht gewohnt, angebrüllt zu werden wie bei einer Meuterei zur See, und einzig und allein das Bewußtsein der gesellschaftlichen Stellung und des Einflusses des Admirals hinderte ihn, ihm das zu sagen.

„Ich glaube“, erwiderte er höflich, aber mit Würde, „er ist augenblicklich in seinem Zimmer. Darf ich Votischhaft hinausschicken?“

zwei bis an die Zähne bewaffnete Bolschewiki und schlenkerten ein menschliches Bündel auf den Hof. Es war Starof. Zerfurcht, zerkratzt, Blut im Gesicht und an den Händen, ein Zimmerbild eines Menschen. Wir haben ihn in unsere Parade geschleppt und ein wenig zurechtgepflegt. Als er einigermaßen auf dem Damm war, hat er mir von seiner Flucht erzählt. „Dein Gürtel war großartig“, sagte er. „Ich kam glatt im Wasser an, etwas dumm im Kopf, aber heil und ganz. Schwamm aus Ufer und weg war ich. Bauern haben mich aufgenommen und waren gut zu mir. Haben mir auch Kleider gegeben und eine Fahrkarte nach meiner Heimat beordert. Ich bin dorthin gefahren und habe bei Nachbarn herumgefragt. Ob sie mir schon auf der Spur wären, ob sie hier gewesen seien? — nun, du kannst dir schon denken, was mich alles interessierte. Und jetzt kommt die Gemeinheit! Freilich seien die Häcker dagewesen und hätten meine Frau und meine Kinder mit sich fortgeführt. Und beim Starofen hänge ein Anschlag für mich: Wenn ich innerhalb von acht Tagen freiwillig ins Kastell zurückkäme, würde meine Familie freigelassen. Andernfalls kämen alle vier an die Wand. So, da halt du's! Den Preis konnte ich nicht bezahlen — und da bin ich wieder. Hoffentlich geht es den Meinen gut.“

Das war Starof. Er ist an den Wunden, die ihm die Bolschewiki beigebracht hatten, gestorben. Lange danach haben sie mich freigelassen. Da habe ich dann erfahren, daß die Rückkehr Starofs für ein Nichts war — sie hatten seine Frau und seine Kinder schon erschossen, bevor er sich zurückmeldete.

## Ein neuer Stern

Am frühen Morgen des 13. Dezember 1934 entdeckte der englische Liebhaberastronom Prentice im Sternbild des Herkules einen bis dahin unbekanntem hellen Stern; zeigte diesen Fund telegraphisch der Greenwich Sternwarte an, und schon am 14. Dezember stand die „Nova Herculis“ unter Beobachtung der ganzen astronomischen Welt. Die Entdecker konnten damals noch nicht vorhersehen, welche sprunghafte Entwicklung verschiedenster Zweige der Naturwissenschaft unter dem neuen Stern erfolgen sollte. Zunächst stellte man fest, daß der neue Stern, dessen Helligkeit einem Gestirn zweiter bis dritter Größe entsprach, kurz vorher höchstens fünfzehnte Größe gehabt haben konnte. Die Lichtzerlegung zeigte, daß sich die „Nova Herculis“ in einem Zustand der Explosion befand, daß große Gas-massen mit einer Geschwindigkeit bis zu vierhundert Kilometer in der Sekunde aus ihr herausströmten, und daß gleichzeitig ihre Temperatur phantastische Höhen erreichte.

Gerade einen solchen Fall erwarteten aber die Physiker und Astronomen mit besonderer Spannung, denn theoretische Überlegungen hatten die Möglichkeit erwiesen, daß die rätsel-hafte „Höhenstrahlung“, die ununterbrochen die Erdoberfläche elektrisch bombardiert, von so übermäßig heißen, in Zerfall begriffenen Sternen ausgeht. Messungen, die in Pots-dam und Halle ausgeführt wurden, lassen tatsächlich einen geringen, aber sicheren Anstieg der Höhenstrahlung seit Erscheinen der „Nova Herculis“ erkennen. Somit verspüren wir auf der Erde direkt etwas von jener Naturkatastrophe, die sich glücklicherweise sehr

„Hol der Teufel die Votischhaft! Wo ist sein Zimmer, he?“

„Nummer siebzehn. Aber darf ich mir er-lauben, Sir Charles —“

„Nein, Sie dürfen nicht!“ schnappte der Admiral, sich umdrehend. „Nummer sieb-zehn, was? Gut! Laßt mich nur mal an ihn ran!“

Der Boden zitterte unter seinem Tritt, als er wütend durch die Halle zur Treppe schritt. Herr Smelt stand einen Augenblick mit offenem Mund, einem erschrockenen Stockfisch nicht unähnlich; dann riß er sich zusammen und eilte dem vulkanischen Besucher nach. Wenn er auch nicht verstand, warum es sich handelte, war das Auftreten des Admirals doch ein derartiges, daß Entwicklungen zu befürch-ten waren, die auch den großzügigen Hotel-direktor beunruhigen konnten.

Bis er den Fuß der Treppe erreicht hatte, war der von seinem Nachedurt getriebene Admiral bereits außer Sehweite. Herr Smelt nahm, vor Angst leicht taubend, zwei Stufen auf einmal und erreichte den oberen Tre-ppenabsatz eben, als der wütende alte Herr an der Tür von Nummer siebzehn hielt.

Einen Augenblick wartete der Admiral, daß Ohr an der Türe, dann riß er sie auf und sprang beinahe ins Zimmer, die Türe hinter sich schließend. Herr Smelt, der unruhig am Treppeneende abgarte, vernahm das Geräusch eines sich im Schlosse drehenden Schlüssel.

Es muß zugegeben werden, daß dieses un-gebetene Eindringen in das Schlafzimmer eines Fremden in einem anständigen Hotel nicht gerade eine Handlung war, wie sie sich für einen Offizier und einen Gentleman schickte. Aber er war nicht in der Stimmung, sich um Etikettvorschriften zu kümmern oder an die Unflughet seines Benehmens zu den-ken. Augenblicklich war sein einziger Lebens-zweck, sich eine Unterredung mit dem Men-schen zu verschaffen, den er für den Feind sei-ner Schnupftabakdose hielt, und ihm ordent-lich seine Meinung zu sagen.

Um dazu genügend Zeit zu gewinnen, ver-sperrte er die Türe hinter sich und zog den Schlüssel ab. Wenn der Kerl, der Franzos, ver-luchte, sich der rächenden Nemesis durch die Flucht zu entziehen, würde er eine Ent-täuflung erleben. Erst nachdem der Admiral diese Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte und sich umwandte, den ersten Schuß abzugeben, entdeckte er, daß sein Ziel nicht vorhanden war; mit andern Worten, das Zimmer war leer.

Der Admiral fühlte sich einigermaßen ent-täufligt, blickte wild umher und bemerkte eine zweite Tür auf der andern Seite des Zim-mers. Er war im Begriff, in jener Richtung nachzuforschen — wenn der verdammte Fran-zos glaubte, der Gerechtigkeit zu entgehen, indem er sich in ein Nebenzimmer ver-froch, wie er sich damals unter das Klavier ver-frochen hatte, würde er bald eines besseren belehrt! —, als sich diese Tür plötzlich öffnete und eine junge Dame eintrat.

Eine junge Dame von augenscheinlicher Grazie und Lebhaftigkeit, mit modernem Out und prächtiger Lederjacke. Sie summete ein heiteres Liedchen, wie jemand, der nicht eine Sorge in der Welt hat; jedoch beim Anblick des Admirals, der grimmig und schweigend an der Eingangstür stand, verstummte das Liedchen plötzlich, und sie blieb mit einem Ausruf der Ueberraschung stehen.

(Fortsetzung folgt)

weit entfernt vom Sonnensystem zugetragen hat; braucht doch das Licht schätzungsweise 2600 Jahre, um von dort hierher zu gelangen! Daraus folgt aber, daß die Nova Herculis schon um das Jahr 700 v. Chr. explodiert ist, und daß diese neueste Nachricht mehr als veraltet ist. Dr. W.-i.



Humor des Auslandes  
Ich freue mich zu sehen, lieber Freund, daß die Plazette Ihren Besuch findet. Ich wußte aber auch, daß sie auf ist. Inbrelana hat sie meinen Kleider-schrank vor Worten geküßt!  
(Nach London Opinion)

### Konzert des Gesangsvereins „Gutenberg“

Aus Anlaß des 70. Stiftungsfestes trat der Gesangsverein „Gutenberg“ erstmalig seit langer Pause wieder mit einem Konzert vor die Öffentlichkeit. Und um es gleich zu sagen: Es wurde ein voller Erfolg!

Eine zahlreiche Hörerschaft — in der Mehrzahl Angehörige des graphischen Gewerbes — hatte sich im „Friedrichshof“ eingefunden, um teilzunehmen an der Festrede der Sänger und ihren vorzüglichen Leistungen. — Die reichhaltige und äußerst geschickt zusammengestellte Vortragsfolge wurde eröffnet mit der „Weltlichen Kantate“ W. A. Mozarts, einem dreistimmigen Männerchor. — Es fällt in der Tat schwer, aus der Zahl der interpretierten Chöre den einen oder anderen lobend hervorzuheben. Man kann aber nicht umhin, dies beispielsweise bei Curt's „Doch empor“ zu tun, denn dieser Chor mit seinen fanonartigen Einflüssen erforderte besonderes Können und eine frische Führung. Für letztere bürgt der langjährige Dirigent, Arthur Herbold, der den zahlenmäßig starken Chor sehr feinfühlig und abwägend leitet. „St. Michel“ von Lafite wurde überzeugend und eindrucksvoll gestaltet, wobei die Fortissimi das stimmliche Material voll zur Entfaltung brachten. Auch das balladenhafte „Abwärts Tod“ von Casimir zeugte von der außerordentlichen Reinheit des geschulten Klangkörpers.

Einen wesentlichen Anteil an der Prägung des Abends hatten auch die beiden Solisten, Herr Heinrich Lehmann und Frau Kropp-Rühl. Es war ein Genuß, einen solch klaren, modulierten Tenor zu hören, der nicht nur ein guter Opernsänger zu sein scheint, wie er das mit der Arie des Rhadames aus „Aida“ unter Beweis gestellt hat, sondern der insbesondere auch für lyrische Motive wie Puccini's „Vola Vola“ geradezu geschaffen ist. Der Künstler erfreute mit einer Einlage aus der Operette „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ und mußte später auch das Schlusssolo aus „Aida“ mit seiner ebenbürtigen Partnerin wiederholen.

Das Konzert, das alle Teilnehmer mit tiefer Befriedigung erfüllte, fand mit dem Feuerlied „Flamme empor“ seinen sinnigen Abschluß. — Bei dem nachfolgenden Bankett erfolgten Ehrungen verdienter Mitglieder des Vereins. —

### Johannisfeier der Buchdrucker

Am Sonntag begingen die Mitglieder der Gewerkschaft „Druck“ und der Gesangsverein „Gutenberg“ zu Ehren ihres Altmeisters Gutenberg die alljährliche Johannisfeier.

In dem herrlichen Garten und anschließenden Saal des Friedrichshofes entwickelte sich unter Musik, Gesang und den üblichen Glückwünschen eine recht gemüthliche Stimmung. Aber nicht nur für die Großen, auch für die Kleinen fehlte es nicht an Belustigungen und Überraschungen, so daß das Johannisfest auch diesmal wieder in einem rechten Familienfest ausklang, getreu der alten Tradition unter den Schwarzkünstlern.

### Frauentag des Frauenwerks der Evangelischen Landeskirche

Das aus dem Frauenverband der Inneren Mission hervorgegangene Frauenwerk der Evangelischen Landeskirche in Baden hielt in diesen Tagen in Karlsruhe eine Arbeitstagung ab, die ihren Ausklang fand in einer festlichen Kundgebung im vollbesetzten Festhalleaal am Sonntagnachmittag.

Die Landesführerin Frau Dr. Schumacher richtete an die Anwesenden herzliche Begrüßungsworte und verbreitete sich über die Arbeit des evangelischen Frauenwerks. Ihre Darlegungen beschloßen das Freigedächtnis zum Führer, an welchen ein Begrüßungsgramm gelangte. Auch der Reichsfrauenführerin Ewald-Klein sowie der Gründlerin und langjährigen Führerin Frau von Warichall schickte man telegraphische Grüße. Nachdem noch Vertreterinnen aus anderen Gauen gesprochen hatten, nahm Landesbischof D. Kühlein das Wort. Aus seinen Ausführungen entnahm man den heißen Dank

an alle, die am evangelischen Frauenwerk mitarbeiten, und ebenso die Unterbreitung der wichtigen Aufgaben, die die deutsche Frau und Mutter für Volk und Kirche im neuen Staat zu erfüllen hat.

Die Reichsführerin des Frauenwerkes Frau Klages von Gronow wies darauf hin, wie wichtig der evangelische Laiendienst der Frau in der Kirche sei, während Pastor D. Jepp, Bremen, das Thema behandelte „Der Dienst der Frau im Licht des Wortes Gottes“.

Die Feierstunde, der am Vormittag ein Festgottesdienst in der Stadtkirche vorausgegangen war, wurde verköhnt durch Orgelvorträge und den Gesang gemeinsamer Lieder.

### „Liederstunde des Volkes“

Am vergangenen Mittwochabend fand auf dem Gutenbergplatz bereits die 3. durch die N.S.G. „Kraft durch Freude“ durchgeführte Liederstunde des Volkes statt.

Auch diese Feierstunde hat wieder gezeigt, daß die N.S.G. „Kraft durch Freude“ hiermit auf dem richtigen Weg ist, dem deutschen Volke das deutsche Lied wieder zu bringen und gleichzeitig „Kraft“ durch „Freude“ zu spenden.

Zahlreich waren die Sängerinnen und Sänger des Lobedachores Karlsruhe, der wiederum das Ansehen übernommen hatte, erschienen und luden mit ihrem Singen die Bevölkerung der Südstadt auf den Platz, so daß sich bald der weite Ring um den Chormeister, Roland Bueh, und seinen Chor füllte. Wiederum erlangten die schönen Weisen, „Jäger aus Kurpfalz“, das in der Art eines Kanons vom Chöre vorgelesen und von den Teilnehmern begeistert nachgesungen wurde.

Und darin liegt wiederum der Sinn und die Aufgabe der Lobedachere und damit dieser Liederstunde, das Volk mit singen und teilhaftig werden zu lassen des Liedgutes des deutschen Volkes.

Postkarte nach überseeischen Ländern. Eine überseeische Postverwaltung hat wiederholt

über mangelhafte Verpackung der Postpakete aus Deutschland geklagt. Die Versender werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß Sendungen nach weit entfernten überseeischen Ländern eine sorgfältige und dauerhafte Verpackung erfordern, damit sie den Bestimmungs-ort in gutem Zustand erreichen. Wellpappe mit Zinkfeinlage, Sperrholzplatten und widerstandsfähige Holzstoffplatten haben sich im Ueberseeverkehr als Verpackung besonders gut bewährt.

### Wetternachrichtendienst

Wetterausichten bis heute abend: Heiter und sehr warm. Wegen Abend, besonders im Westen, trübliche Wetter.

### Beranifestationen

Die Union-Stadtspiele bringen ab Montag auf vielfachen Wunsch nochmals den größten Erfolg. Die Veranstaltung „Abend“ mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Olga Fischelmann, Hilde v. Stolz, Walter Assien usw. Spielzeitung Willi Kori. Am Weiroramm u. a. Bilder vom Leben und der Arbeit auf dem Saal-Schulhof „Gord Rod“.

### Tagesanzeiger

Montag, den 24. Juni 1935  
Bad, Staatstheater: 20 Uhr: Der Freischütz.  
Gloria: Die blonde Venus.  
Bell: Gastarbeit.  
Mli: Mästerade.  
Nelli: Der Fall Waskerville.  
Schauerei: Ein Lied für Dich.  
Kabarett Holland: Abend der Stimmung.  
Königsbach: Familien-Parade. Kapelle Guhl.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Mittel. Geschäftsstelle: 20 Uhr: Der Freischütz. Gloria: Die blonde Venus. Bell: Gastarbeit. Mli: Mästerade. Nelli: Der Fall Waskerville. Schauerei: Ein Lied für Dich. Kabarett Holland: Abend der Stimmung. Königsbach: Familien-Parade. Kapelle Guhl.

Größte Bequemlichkeit ist das Ideal an heißen Tagen.

heute eingetroffen sommerlich leichte

Herren-Hemden mit Kragen bis Weite 46 vorrätig. Mk. 9.75 7.75 8.95 5.85 4.90

Rud. Hugo Dietrich



Mittwoch, 26. Juni, abends 6 Uhr, Frankoniaplatz Sport und Humor! Alte und neue Zeit!

LAFUBA-Frankonia A.

Samstag, 29. Juni, gegen Fußballverein Frankfurt

Badisches Staatstheater

Der Freischütz

Wissenschaftl. Kosmetik

Frieda Lackner

Ihre Federbetten

Größe Zufuhren:

Erdbeeren

Bohnen

Neue Kartoffeln

Pfannkuch

Maskerade

der große Welterfolg Paula Wessely Adolf Wohlbrück

Gorch Fock

Union Lichtspiele

Amtliche Anzeigen

Feldbereinigung im Gebiet der Hing-Saalbad-Korrellion.

Der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister hat mit Beschluß vom 23. April 1935 Nr. 5081 auf Grund der §§ 11 a und 35 a des Feldbereinigungsgesetzes angeordnet, daß im Zusammenhang mit dem Unternehmen der Hing-Saalbad-Korrellion, Bruchsal, Gutesheim, Karlsruhe, Reuthe, Neuthe und Untergrombach Feldbereinigungen nach den Bestimmungen der Beschlüsse über die Feldbereinigung vom 27. März 1931 (G. u. B. Nr. 57) und vom 9. Oktober 1933 (G. u. B. Nr. 219) durchzuführen sind, deren Gebiete auf den Karteblättern abgegrenzt sind. Etwaige Veränderungen in der Begrenzung der Umlegungsgebiete, die nach § 5 des Feldbereinigungsgesetzes oder hinsichtlich der Wege oder Wasserläufe notwendig sein sollten, bleiben vorbehalten.

Näherdem hat der Herr Minister mit Nr. 5593 vom 23. April 1935 bestimmt, daß bei der Feldbereinigung auf dem Gelände Bruchsal, die durch den Erlass Nr. 10 352 vom 19. April 1934 in Verbindung mit dem Bau der Reichsautobahn angeordnet wurde, gemäß § 35 a des Feldbereinigungsgesetzes auch das für das Unternehmen der Hing-Saalbad-Korrellion erforderliche Gelände ausgegliedert und zunächst dem Grunde an Eigentum überwiegen wird. Die Zustimmung der Eigentümer gemäß §§ 7-11 des Feldbereinigungsgesetzes unterbleibt, da die Durchführung der Feldbereinigungen im öffentlichen Interesse liegt.

Die hiesigen Finanz- und Wirtschaftsmittel und Domänen — für jede Gemarung ausgearbeiteten Pläne, die Anträge und der Kostenberechnung liegen in der Zeit vom 2. Juli bis einschließlich 15. Juli 1935 zur Einsicht der beteiligten Grundeigentümer

aus den Katastern in Bruchsal, Gutesheim, Reuthe, Neuthe, Reuthe, Neuthe und Untergrombach während der geordneten Dienststunden auf.

Von der Aufhebung eines Abdruckes der Bekanntmachung an die Eigentümer (§ 3 a, Abs. 4 der 2. B. D. zum Feldbereinigungsgesetz vom 15. November 1933) wird mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit der Feldbereinigung abgesehen.

Gemäß § 3 a Abs. 2 der 2. B. D. zum Feldbereinigungsgesetz mit § 12 des Feldbereinigungsgesetzes hat die Aufhebung für Landbesitzer u. Grundbesitzer des Geb. Finanz- und Wirtschaftsministeriums zu Mitgliedern des Ausschusses folgende Personen ernannt:

A. Bruchsal:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

B. Gutesheim:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

C. Karlsruhe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

D. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

E. Neuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

F. Untergrombach:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

G. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

H. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

I. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

J. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

K. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

L. Reuthe:

- 1. Hermannstraße Liebe, Vorstand des Feldber.-Amtes Karlsruhe, zugleich Vorsitzender des Ausschusses, zugleich Regierungsbaurat Bensch beim Amtsbauamt in Heidelberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
2. Landesökonomierat Ros in Bruchsal,
3. Franz Wolf, Ortsbauernführer,
4. Fritz Jule, Landwirt,
5. Martin Reind, Landwirt,
6. Albin Weib, Landwirt,
7. Josef Kelling, Landwirt.

Vermietungen

Ettlingen!

In ruhiger, freier Lage: 3-4 Zimmer, Wohnkammer, Bad, große, geschlossene Sommerveranda, Zentralheizung mit Warmwasserbereitung u. Gartenanteil, sowie im gleichen Hause: 2-3 Zimmer, voll, Bad, Zentralheizung mit Warmwasserbereitung u. Gartenanteil, auf 1. Oktober 1935 zu vermieten! Adressen im Tagblattbüro.

Empfehlungen

Weißenhörn

die im Süden gut bewandert ist, sucht in Runden. Zu erst. Kolbstr. 17, S. 111. r.

Verkäufe

Schlafzimmer

ganz neu, sehr schön, preiswert zu verk. Ankauf 52-6 lbr. Preisträge 15.

Sack- u. Anzüge

Sport- u. Wintermäntel

Kaufgesuche

kaufe laufend Gärte

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Werner Schmitt

Kaiserstrasse 167

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Auch Ihr bester Freund!

Jeder auch ein Diener Ihrer Gesundheit

Innauer Apollo-Sprudel Remstal-Sprudel Beinstein

die berühmten Heilwasser / Überall zu haben

Vertreter in Karlsruhe: Anton Hanauer, Mineralwasser-Großvertr., Goethestraße 29, Tel. 2704. G. Kranich, Bad. Chabesfabrik, Marienstraße 48, Tel. 3182

Apfelwein

Das gute Besteck

Möbel

Gondorf

Friedrichshof

Kaufgesuche

kaufe laufend Gärte

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14

Matratzen

Todes-Anzeige

Artur Hertel

TRAUERBRIEFE

liefern rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH. Karl-Friedrichstr. 14